

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

257 (2.11.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531851)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 75 Pf., bei Selbstabholung 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Insertate werden die fünfspaltige Normspalte oder deren Raum für die Interessenten in Württemberg-Württemberg und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Geyens: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 2. November 1910.

Nr. 257.

Aufbruch oder Wahlmache?

Der Vorwärts bringt in seiner heutigen Extra-Ausgabe folgenden Aufruf:

Die Scharfmacher glauben sich wieder einmal schmunzelnd die Hände reiben zu können. Nach der „Revolution“ in Moabit haben sie jetzt den „Aufbruch“ auf dem Wedding, „Revolution“ und „Aufbruch“ ist es ja, was ihnen so bitter tut! Mit den blutdürstigen Schauer- mädchen von der aufstrebenden, Straßentraverse angeleiteten Sozialdemokratie glauben sie die Wähler schreden, glauben sie die politisch noch wenig kluge Massen der Sozialdemo- kratie abspenstig machen zu können!

Die Lage der Reaktion war ja geradezu verzweifelt. Die brutale Steuerausplünderung durch die „Finanzreform“ und die freche Volksverhöhnung durch die preußische Wahlrechtskommission hatten dem Maß den Boden ausgeschlagen! Jede neue Reichstags- nachwahl brachte eine zerschmetternde Niederlage der Reaktion, einen glänzenden Triumph der Sozialdemokratie!

Vergebens zerbrachen sich die Scharfmacher im Lager des Agrarierturns und der Industrie den Kopf um die Wahlparole, mit der sie die Reichstagsneuwahlen des nächsten Jahres bestreiten könnten. Galt es doch, den schwarz-blauen Block und die Nationalliberalen in ein Geschick zu bringen, galt es doch, das

gesamte Bürgertum zu einer Koalition gegen das arbeitende Volk,

die Sozialdemokratie, zusammenzuschweißen. Aber es galt noch mehr, es galt auch das Kleinbürgertum, auch die breiten Massen der Indifferenten vor der Sozial- demokratie mit Furcht und Mißgunst zu erfüllen. Da kamen die Polizeischlägen in Moabit dem Scharfmacherherd wie gerufen! Man brauchte nur die Exzesse einer Handvoll Rowdys und die mächtigsten Schredensherzogen der Polizei in einen „Aufbruch der Sozialdemokratie“ umzuwälzen, um im Lande draußen mit dem

Sozialistenschred

arbeiten zu können! Und wenn schon fast die ganze bürger- liche Presse ihren Beinen die frechtigen Mädchen aufschien, so verbreitete die Scharfmacher- und Amtspresse vollends die abenteuerrichsten Revolutionsmärchen und die schamlosesten Verleumdungen der organisierten Arbeiterklasse.

Die Arbeiterpresse entlarvte schonungslos den frechen Schwindel der Scharfmacherherden. Aber die Scharfmacher- leuten ihren Verleumdungsfeldzug ungeniert fort. Ja, sie beschuldigten sogar Regierung und Polizei, nicht scharf genug vorgegangen zu sein! Sie forderten, daß

mit Maschinengewehren dringengeschossen

werde, sie schrien nach

Knebelgesetzen gegen die Sozialdemokratie!

Der beachtliche Junker von Oldenburg verlangte in künftigen Fällen einen „energischen Stoß“, er empfahl das stumpfsinnige Dreinschlagen und Dreinschießen der Re- gierung als „Programm der deutschen Zukunft“.

Und das Organ der Regierung, die offizielle „Nord- Allgem. Ztg.“, erklärte einige Tage darauf feierlich, daß die Regierung die Scharfmacherherden des Junkers von Oldenburg durchaus beherzigen werde: sei doch der Reichstanzler v. Bethmann Hollweg entschlossen, den rüchlos- losen Kampf gegen die Sozialdemokratie zum wesentlichen Inhalt seiner Wahlparole zu machen!

Ein großes Kesselreiben gegen die Sozialdemokratie, ein Vernichtungsfeldzug gegen die Arbeiter- organisationen,

das ist es also, was dem Scharfmacherfeldzug zugrunde liegt, was ihre Verleumdungslampagne bezweckt! Die Situation ist ganz die gleiche wie im

Attentatsjahr 1878!

Wie Bismarck damals mit dem Attentatschred ar- beitete, um die Bourgeoisie gegen das Proletariat aufzu- regen, um seine Organisationen, seine Presse durch

Ausnahmegesetze

zu vernichten, so möchte man jetzt durch einen Revolutions- schred das Bürgertum zu Gewalttätigkeiten gegen die mo- derne Arbeiterbewegung aufspornen!

Da kommen unseren Scharfmachern die Vorgänge am Wedding wie gerufen. Wiederum leistet der offizielle

Polizeibericht das Unglaublichste an Entstellungen und Liebertreibungen.

Wiederum wird das Bild einer wahren Straßen- schlacht entworfen! Wiederum wird von einem „Stein- hagel“, von „Schüssen aus dem Publikum“, von einem „Bombardement aus den Fenstern“ und anderen schauerlichen Attentats auf die Schutzmannschaft gefaselt! Dabei muß diesmal selbst das „Berliner Tageblatt“ feststellen, daß selbst nach dem Urteil von beteiligten Schutzleuten und Wachtmeistern von einer „Revolte“ gar keine Rede sein könne, sondern nur von „Ausbreitungen halbwüchsiger Rowdys“.

Aber das „Berliner Tageblatt“ steht mit dieser Dar- stellung ziemlich allein. Nicht nur die gesamte Scharfmacher- presse, sondern auch der „unparteiische“ Lokalanzeiger schwelgen mit förmlicher Wollst in der Ausmalung blutiger Zu- sammenstöße. Es soll ja den Scharfmachern abermals Agitationsmaterial geliefert werden, um im Lande draußen die verkehrte Sozialistenhege mit Hochdruck fortsetzen zu können.

Es fehlt nur noch zur Ordnung des Ganzen ein

frischfröhliches Blutbad

nach dem Herzen des Januschauers, der „energische Stoß“. Aber der Lokalanzeiger weiß wenigstens schon über Vor- bereitungen zu einem solchen Maßstab zu berichten. Wie er mittelst, wurde auf einer Konferenz im Polizeipräsidium beschloffen, bei einem „Angriff“ auf die Schutzmannschaft mit einem

Selbstmörder

aus den Polizeikarabinern zu antworten!

Die je 30 Mann starken Polizeipatrouillen sollen „in der Weise schießen, daß alle dreißig Mann sich auf ein Kommando platt auf den Boden legen und zuerst jeder dritte Mann einen Schuß abgibt, insoweit sollen also zunächst zehn Schüsse abgefeuert werden, die nach den Beinen der Exzendenten zu richten sind. Sollte das nicht helfen, so sollen sofort zwanzig weitere Schüsse abgegeben werden und nach einigen Sekunden die ganze Abteilung eine Salve abgeben. Habe auch dies keine Wirkung, so sollen andere mit Karabinern ausgerüstete Abteilungen zusammengezogen und ein Schnell- feuer auf die Menge eröffnet werden.“

Und solche Maßnahmen sind angeblich vorgelegen, trotz- dem bis jetzt kein einziger Schutzmann ernstlich verletzt worden ist!

Aber man möchte ja zu gern etwas inszenieren, das wirklich einer Straßenschlacht oder Revolte ähnlich sieht! Man braucht ja etwas, um die Masse in den kleinen Städten und auf dem Lande gegen die Sozialdemokratie einzunehmen, und wieder

Angstwahlen

zustande zu bringen. Arbeiter! Parteigenossen! Angesichts dieser Situation ist es eure Pflicht,

die verbrecherischen Pläne unseres Scharfmacher- turnes zu durchkreuzen!

Die Arbeiterpresse hat es während der traurigen Vor- kommnisse in Moabit wahrlich nicht an der schärfsten Kritik der polizeilichen Provoaktionen fehlen lassen und die Rechte der Bürger mit allem Nachdruck wahrgenommen.

Die Arbeiterpresse wird auch künftig mit unbeugbarer Energie die Rechte des Proletariats verteidigen. Aber an- gesichts der tödlichen Scharfmacherpläne können wir allen Arbeitern und Parteigenossen nur immer wieder dringlichst ein- schärfen,

sich durch nichts provozieren zu lassen!

Daß die organisierte Arbeiterklasse mit den Exzessen am Wedding so wenig zu tun hat wie in Moabit, brauchen wir nicht zu wiederholen! Sie ist nicht einmal verantwortlich für die Aufrufe zum Boykott über die Firma Morgenstern, die den Anlaß zu den Einmischungen gegeben hat. Der Verband der Fleischer erklärt ausdrücklich, daß die zum Boykott auferfordernden Flugblätter nicht von ihm, sondern lediglich von den an dem Streik beteiligten Gesellen ausgegangen sind!

Aber der Radweg, daß die politische und gewer- schaftliche Organisation des Proletariats keinerlei Verantwortung trägt für etwaige Ausschreitungen Einzelner, genügt nicht der arglistigen Taktik der Scharf- macher gegenüber! Es ist die Pflicht der klassenbewußten Arbeiterklasse, dafür zu sorgen, daß unseren Scharfmachern möglichst jede Gelegenheit zu den

heißerchuten Straßeneinzelien

genommen wird.

Wie zurzeit der Attentatshege und des Schandgesetzes muß es heißen: „Die Polizei will schießen. Laßt Euch nicht provozieren!“

Kein Arbeiter, keine Arbeiterfrau beteilige sich aus Reu- glerde an einer Ansammlung! Und jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin lasse die Indifferenten zu veranlassen, sich gleichfalls von der Strafe fernzuhalten!

Arbeiter! Parteigenossen! Macht die Wahlparole des Scharfmacherturnes zu Schanden!

Zeigt den Junkern à la Oldenburg und ihren Hand- langern, daß das Volk ihnen nicht auf den Scharfmacherturn geht!

Laßt die Polizei mit ihren Karabinern und scharfen Patronen getrost demonstrieren! Die Arbeiterklasse hält ihr Pulver trocken für die Schlacht mit geistigen Waffen, für die

Ubrückung bei den Reichstagswahlen!

Politische Rundschau.

Bant, 1. November.

Die Revolution des Herrn Scherl.

In Lablau-Wehlau, wo am 2. Dezember die Entschlei- dung fällt, droht den Junkern eine neue schwere Niederlage. In Ebing, im Herrschaftsgebiet des Januschauer Olden- burg, erhebt der Konfessionsverein die Fahne der Rebellion „gegen das Demagogentum des Bundes der Landwirte“, gegen den „rücksichtslos eigennütigen demo- gogischen Charakter“ des Agrarierturns, der „eine Gefahr für die konservative Partei“ ist. In Berlin, in einer Versamm- lung von 4000 Reichs- und Staatsarbeitern, die gegen die beherrschende Anebelung der bürgerlichen Freiheit und unzu- reichende Entlohnung protestiert, verläßt ein Führer der gelben Patrioten die Politik der Regierung und der konser- vativen Partei zu verteidigen, doch kaum merkt man die Absicht, da bringt ihn die empörte Masse durch stürmische Zurufe zum Schweigen.

Holland in Not, wer rettet es? Da tritt aus der Knappen jagenden Chor Herr August Scherl, Heraus- geber des Lokalanzeiger, des Tag, der Woche, Ritter hoher Orden u. c., Herr Scherl, der einzige Heifer der Reaktion, der in Berlin noch eine publizistische Macht ist, nicht durch seine verlogene Berichterstattung, deren wahrer Charakter von hunderttausend deutschen Zeitungsleuten noch nicht durchschaut worden ist. Jetzt will Herr Scherl zeigen, daß er mehr kann, als den Kaiser auf der Wildschweinjagd zu autotypieren — er kann auch den Staat retten.

Am Sonntagmorgen erfährt das schamungslose Berlin aus dem Lokalanzeiger, daß es sich mitten in einer Revo- lution befindet. In ballenden Leitern leßt es von „schweren Unruhen am Wedding“, die noch bedenklicher sein sollen als die von Moabit. Alles staunt, am meisten die Bewohner des Wedding, die zu neumannsdreizehn Hundertsteln von der Revolution nichts gesehen haben, als ein paar hin- und herlaufende Schutzleute.

Wahrheit ist, daß es vor dem Laden eines Schlächter- meisters, bei dem gestreift wird, zu einem unbedeutenden Arawall gekommen ist, dem man schon übermäßige Ehre erweist, wenn man ihn im lokalen Teil in 25 Zeilen behandelt. So würde auch die Firma Scherl unter nor- malen Verhältnissen behandelt haben. Aber diesmal gilt es den Staat der preußischen Junker zu retten, diesmal gilt es, Material für ein Justizausgesetz zu schaffen, dies- mal gilt es, alle leichtgläubigen und feigen Elemente des Bürgertums mit Hilfe des roten Schredenspenstes in den Kessel der reaktionären Sammelpolitik zu treiben — und im Nu verwandelt sich ein kleiner Radau, durch den sich die Anwohner des von Scherl sogenannten „Aufbruchgebiets“ in ihrem Schlaf taum lören können — zur blutigen Revolution.

Alle halbwegs wahrheitsliebenden Blätter Berlins, alle, die kein Interesse an der politischen Ausschlagung der sagen- haften Vorgänge haben, erklären Scherls Revolutionsberichte für erstunken und erlogen. Das „Tageblatt“ schreibt:

Die Bewohner des Weddingsviertels waren gestern früh nicht wenig überrascht, als man ihnen schwarz auf weiß mitteilte, in der Reinickendorferstraße und in der Schererstraße hätten sich Tausende von „Exzendenten“ am Abend bis in die tiefe Nacht hinein mit der Polizei herum- geschlagen. . . . Bewohner der genannten Straßen und mehrere Polizeiwachtmeister und Schutzleute, die bei dem angeblichen „Aufbruch“ in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zugegen waren, haben einstimmig versichert,

daß Ausfchreitungen halbwüchziger Romblies, die besonders in den Nächten zum Sonnabend ihr Wesen zu treiben pflegen, zu einer staatsgefährlichen Revolte aufgebaut worden sind.

Die „Volks-Zeitung“:

„Die Ausfchreitungen am Wedding“, unter dieser blutrünstigen Ueberschrift in möglichst großer Aufmachung verbreitet ein heftiges konfervativ-agrarisches Blatt Nachrichten über blutige Kämpfe, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Norden Berlins stattgefunden hätten. Von „schweren Strohtrommeln“ . . . kann nach den Ausfagen glaubwürdiger Augenzeugen nicht die Rede sein.

Die Welt am Montag“:

Durch die tendenziöse Sensationsmache des „Total-Anzeigers“, in dessen Redaktion der bereits gebührend gewürzte Bericht einer Polizeikorrespondenz in der Sonnabend-Nacht eine wahrhaft beängstigende Revolutionsromantik zur Blüte brachte, ist Berlin am gestrigen Morgen in eine Aufregung verfezt worden, die in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der wirklichen Vorgänge steht. Es scheint, daß man von gewisser Seite gierig auf Dinge aus ist, die sich zu Revolution fruchtbareren lassen . . .

Die „Zeit am Montag“:

Der „Total-Anzeiger“ scheint sich neuerdings zur Aufgabe gemacht zu haben, der Reaktion brauchbares Material zur Begründung von Ausnahmegefehen und ähnlichen volksfeindlichen Maßnahmen zu liefern . . . Auf dieses liebevollere Bestreben des „Total-Anzeigers“ ist es auch zurückzuführen, daß er über die Vorgänge vom Sonnabend eine Darstellung veröffentlicht, deren Verlogenheit mit Händen zu greifen ist.

Trotz der Aufreizungen der polizeiföhligen Postspiel blieb das „Aufreißgebiet“ in der Nacht zum Montag wie durch ein Wunder völlig ruhig. Es besteht also die Gefahr, daß die Revolution des Herrn Scherl wie eine Eszenblase platzt und daß der ganze verbercherische Schwindel entlarvt wird. Was tut aber Herr Scherl? Wieder folgt am Montagmorgen, nach ruhig verlaufener Nacht eine Ballenbeschrift auf der ersten Seite: „Die Unruhen am Wedding.“ Da es aber — leider — über „Unruhen“ nichts mehr zu berichten gibt, hilft man sich, indem man von den Ergebnissen einer Polizeikonferenz berichtet, in der Kriegsstat über die Wiederwertung des „Aufreißes“ gehalten worden ist. Als Ergebnis wird angeblübt, daß die mit Karabinern bewaffneten Polizisten, falls blante Klänge nichts mehr ausrichten können, sich zu je dreißig Mann platt auf den Boden legen und Salven zu je zehn Schüssen auf die Beine der Exzedenten abgeben werden. Sollte auch das nichts helfen, sollen zwanzig Schüsse abgegeben werden, und hätte auch dieses keine Wirkung, so sollten größere Massen zusammengezogen werden, um gegen die Menge ein Schnellfeuer zu eröffnen.

So ist denn glücklicherweise Scherl vorgesorgt, daß es am Wedding vielleicht doch noch zu ersten Ereignissen kommt. Denn daß durch diese verbercherische Art der Berichterstattung große Massen der Bevölkerung in eine an sich ganz unmotivierete Erregung hineingerrieben werden müssen, ist ganz selbstverständlich.

Wir wissen nicht, wie weit die persönliche Verantwortung des Herrn Scherl reicht für das unerschützte Treiben, das er mit dem Namen seiner Firma betätigt, wir sprechen es aber im vollen Bewußtsein der Tragweite einer solchen Verschuldigung aus, daß diese Leute, die dieses journalistische Laster spielmandover einleiteten und durchführten, gehandelt haben wie Verbrecher, die fallbüßig mit Menschenleben spielen. Die Scharfmacher der „Deutschen Tageszeitung“, der „Post“, der „Berliner Neuesten Nachrichten“, die sich jetzt wieder wie auf Kommando nach Ausnahmegelegenheit und Belagerungszustand den Hals heifer schreiben, sind noch eine verhältnismäßig rechtliche Gesellschaft, gemessen an diesen blutrünstigen Scherl-Schmucks, die, in der Wiederannahme objektiver Berichterstattung, die Berliner Arbeiter vor die Karabineer und das deutsche Volk in eine Area Stolypin treiben wollen. Hier kann man wieder einmal erkennen, daß nicht selten diejenige Presse die arbeiterfeindlichste ist, die sich selber die „unparteiische“ nennt!

Ein Schmerzensschrei des Herrn v. Liebert.

Herr v. Liebert, der General des verackendenden Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, veröffentlicht in der „Post“ diesen Schmerzensschrei:

Vor einiger Zeit wurde ich vom Ausfchuh der Hallefchen freien Studentenschaft aufgefordert, meine Ansichten über „Studenten und Politik“ für ein studentisches Taschenbuch zu äußern. Ich entsprach dem Wunsch und erhielt dieser Tage das betreffende Taschenbuch zugelandt. Da finde ich unter den Namen hervorragender Politiker (Graf Vosadowatz, v. Seydewitz, Müller-Mehningen u. a.) auch die Aeußerung des Herrn August Bedel über das fragliche Thema. Ich zweifle natürlich die politische Bedeutung des genannten Herrn durchaus nicht an; aber es erregt mein schmerzliches Erstaunen, daß die deutsche akademische Jugend sich bei dem Führer der laßsam bekannten politischen Unsturzpartei Rat und geistige Anregung holt. Wenn die gebildete deutsche Jugend so weit „vor“geschritten ist, dann müssen wir Alten, die Krieger von 1870/71, die wir das deutsche Reich geschaffen haben, bekennen: Unsere Ideale sind zerfallen, wir haben umsonst gekämpft und gebuldet, und wir sehen für unser Volk eine verderbenswürgenden Zukunft entgegen.

Die vom „laßsam bekannten“ Herrn v. Liebert demenzierte freie Studentenschaft hat eben noch nicht begreifen, daß ein wirklich ferndeutscher Mann seine drei oder vier Millionen Volksgenossen, die sozialdemokratischer Gesinnung sind, verurteilen muß, ohne sie gehört zu haben. Denn würde er sie hören, könnte er sich aus einem Saulus zu einem Paulus verwandeln. Das beständige von der anderen Seite her auch die Berliner Neuesten Nachrichten, die schreiben:

„Kampf gemacht hat nicht das Sozialistengefetz, sondern der „Kampf mit geistigen Waffen“, den man bei seinem Erblischen Siegesgewiß verlinkete. Weder die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen der Professoren, noch die gänzenden Reden der Minister haben der Sozialdemokratie etwas anhaben können. Machtkämpfe können eben nicht mit Worten ausgefochten werden. Und ein Machtkampf ist der Kampf der sozialdemokratischen Partei gegen die bestehende Staatsgewalt.

Also Schluß der Debatte und dem Gegner die Gurgel zugedrückt! Im geistigen Kampf haben wir uns blamiert bis über die Ohren, nun wollen wir mit den Fäusten ran! So denken und reden die Liebertgenossen ganz ungeniert. Bankrotteure, die mit dem Revolver spielen!

Deutsches Reich.

Auch eine Antwort. Der Bund deutscher Redakteure dessen Vorsitzender der Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ ist hat sich wegen der bekannten Rede des Oberpräsidenten v. Malchahn-Wöllig an den Minister v. Dallwitz beschwerdeführend gewandt. Der Minister hat diesen Redakteuren nun geantwortet und in dieser Antwort gesagt, daß die Behauptung, das Gros der deutschen Zeitungen werde in der Freiheit von jungen, noch unerfahrenen Leuten bedient, auf nicht zutreffenden Voraussetzungen beruhe. Der Minister erkennt an, daß namentlich die im Bunde deutscher Redakteure vertretenen Zeitungen („Kreuzzeitung“ und ähnliche Vorkörper) auch während der Ferien sorgfältig geleitet werden. Die Aeußerung des Oberpräsidenten sei aber zurückzuführen auf eine erklärliche Erregung über die das monarchische Empfinden verlebende Auslegung einer Rede des Kaisers. — Damit ist der Oberpräsident glänzend gerechtfertigt, denn der Minister stimmt ihm so ziemlich in allen Punkten zu und der Bund deutscher Redakteure wird hoch befriedigt sein, daß er überhaupt einer Antwort gewürdigt wurde.

Der Erpresserprozeß gegen die „Wahrheit“. In dem am Montag wieder aufgenommenen Verhandlungen verfußt zunächst der Sachverständige Klinge seine Ausführungen vom Freitag dahin zu interpretieren, daß es ihm ferngelegen habe, den Redaktionen zu unterstellen, daß sie sich in ihren Entscheidungen von anderen als laßlichen Erwägungen leiten ließen. Der Staatsanwalt hielt es für notwendig, ausdrücklich zu betonen, daß der antilettische Sachverständige Dr. Riman nicht von der Staatsanwaltschaft, sondern von der Verteidigung als Sachverständiger geladen sei. Es machte einiges Aufsehen, daß die Staatsanwaltschaft es für nötig hielt, in dieser promonizierten Form von dem Dr. Riman abzurufen. Zunächst kam ein Fall zur Sprache, in welchem Bruhn der früheren Kammerkassan Mikewowa, die mit dem preussischen Hofe in Differenzen geraten war, seine Dienste gewidmet hatte, ohne daß er darüber irgend welche Entscheidung beantragt. Zwei Inhaber einer Möbelfabrik betunden, daß sie in der Mächigkeit angegriffen worden seien, und daß sich dann Bruhn bereit erklärt habe, eine richtige Stellung des Reizels zu bringen. Das Gericht trat dann in die Erörterung des Falles Israel ein. Ueber den Kammerkassan Israel kufsterten gewisse Gerüchte und die Firma nahm an, daß ein Artikel in der Staatsbürgerzeitung, deren Redakteur Bruhn damals war, veröffentlicht wurde. Der Propagandachef der Firma Kovara, war der Ansicht, daß man der Staatsbürgerzeitung keine Inzerate geben könne, weil das Aufsehen erregen würde. Vom Inzeratenkammer der Staatsbürgerzeitung Sommer ist dann die Offerte gemacht worden, an hervorragender Stelle eine Bepredung des israelischen Weisheitskataloges erscheinen zu lassen und dafür statt 1,50 Mk. pro Zeile, 5 Mk. zu zahlen. Dieses Angebot wurde abgelehnt. Bruhn wollte sich bios über die Höhe des Preises gewundert haben, hat aber dann seine darin liegenden Bedenken überwinden und die Kellamungen aufgenommen. Es sind der Staatsbürgerzeitung dafür 63 Mk. bezahlt worden, und um den Inzeratenkammer Sommer zuzufrieden zu stellen, erhielt er den Auftrag, einige Artikel für die Aegende der Firma Israel zu schreiben. Die Artikel waren nicht verwendbar, Sommer erhielt aber 200 Mark bezahlt. Bruhn behauptet, von diesen Abmachungen nichts gewußt zu haben, und auch Sommer bestreitet diese Darstellung, die der Zeuge Kovara gibt. Er erklärte aber, es seien ständige Inzeratenaufträge in Aussicht gestellt und dabei der Wunsch geäußert worden, in einem Artikel über eine kromprinzliche Reise eine empfehlende Kellamementiz der Firma Israel mit einzuschließen. Darauf sei Bruhn eingegangen. Im Fall Janborf hatte ein Vertreter des Kaufhauses des Westens Bruhn ein Inzerat übergeben. Bruhn hat sich Bedenken aus, weil er ein Gegner der Warenhäuser sei, hat das Inzerat dann aber aufgenommen. Er erklärte, es sei ganz selbstverständlich, daß die Presse eine gewisse Rücksicht auf ihre Inzerenten nimmt und nehmen muß.

Die Mosabiter Angelegenheit vor dem Ausnahmegericht. Die Gerichtsencheidung über die Verweisung der Mosabiter Prozesse ist jetzt gefallt worden. Sämtliche Prozesse, für die die Strafammer zuständig ist, werden vor der Strafammer des Landgericht I unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber stattfinden. Als Termin der Prozesse ist der 9. November anberaumt worden. Der Einspruch der Verteidiger war also vergebens. Die übrigen Prozesse, für die das Schwurgericht zuständig ist, werden in der Schwurgerichtsprüfung stattfinden, die am 17. November ihren Anfang nimmt.

Studentenbewegung. Eine Kundgebung der Studentenschaft wird für den 4. Noobr. vorbereitet. An diesem Tage sollen in allen deutschen Hochschulstädten Studentensammlungen stattfinden mit dem Thema: „Die Rechtslage des Studierenden, Reform der akademischen Disziplinarrichtlinien.“ Es sollen in diesen Versammlungen Vorträge von Akademikern und Parlamentariern über die Notwendigkeit einer baldigen Reform der veralteten Disziplinargefegung gehalten werden. Die Universitätsbehörden haben sich mit der Abhaltung der Versammlung, einverstanden erklärt.

Oesterreich-Ungaru.

Die Obstruktion im mährischen Landtag. Aus Brann wird gemeldet: Die seit Donnerstag abend mit Unterbrechungen andauernde Sitzung des Landtages ist Montag Nacht 2 Uhr geschlossen worden. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Frankreich.

Die Debatte über den Eisenbahnerausstand in der Deputiertenkammer hat, wie gestern schon gemeldet, mit einem Siege der Regierung geendet. Viele Linksrepublikaner, die am Sonnabend derselben kein Vertrauensvotum geben wollten, haben nach den Erklärungen Briands in der Sonntagsfagung ihre Ansicht geändert und haben für das Vertrauensvotum gestimmt. Die republikanischen Blätter, außer dem „Kappel“, dem Organ der Rombisten, sprechen ihre Verurteilung über den Ausgang der Debatte aus.

Der royalistische „Goulois“ schreibt: Ob Briand will oder nicht, die Reaktion gegen die treibende Kraft der Revolution ist auf dem Wege. — Das Rombliesblatt „Kappel“ urteilt dagegen, Briand habe das Unbehagen, das seine Rede und seine Taten hervorgerufen, nicht zertrüet. Die Richtung seines Ministeriums sei gegenüber den Fortschritten der letzten zehn Jahre konfervativ geworden. — Jaurès erklärt in der Humanité, die Majorität habe sich aus allen konfervativen und rückfchrittlichen Elementen zusammengesetzt. Das Ministerium Briand sei zu einer Regierung der Rechten geworden.

Aus der Untersuchungshaft entlassen wurde der anlässlich des Eisenbahnerstreiks verhaftete Sekretär des Verbandes der Lokomotivführer und Heizer, Tollin.

Eine monarchische Kundgebung. Am Sonntag abend wurden bei dem Pont de la Concorde etwa fünfzehn Mitglieder der Liga Action Francaise und auf dem Boulevard de la Madeleine ungefähr zehn Camelots du Roy verhaftet, da sie aufreißerische Rufe ausgestoßen hatten.

Russland.

Russische Pressefreiheit. Gegen die Nowoja Wremja ist die Anklage wegen Landesverrat erhoben worden. Der Landesverrat soll darin bestehen, daß sie über die Befestigungspläne an der baltischen Küste einiges veröffentlicht hat. Das Admettenblatt Reich hat eine Konfession ertitten, weil es am fünften Jahrestag der Veröffentlichung des Oktobermanifestes alle die Verlegungen desselben ausgezählt hat.

Portugal.

Der frühere Diktator Franco verhaftet. Der Ministerpräsident unter der Monarchie Joao Franco, der 1907 die Verfassung außer Kraft setzte, um die Opposition in der Kammer mundtot zu machen und dem König Carol zu ermöglichen, aus der Staatskasse eine Zwangsanleihe zu erhalten, was das Attentat gegen den König zur Folge hatte, ist verhaftet worden. Doch soll er nach einer neueren Meldung gegen Hinterlegung einer Kaution wieder freigelassen worden sein. Die Anklage, die gegen ihn erhoben wurde, ist launig sein. Die Anklage, die gegen ihn erhoben wurde, ist launig sein. Die Anklage, die gegen ihn erhoben wurde, ist launig sein. Die Anklage, die gegen ihn erhoben wurde, ist launig sein.

Als Franco das Gericht verließ, kam es zu feindlichen Kundgebungen der Menge gegen ihn. Doch wurde die Ruhe bald wieder hergestellt.

Das Koalitions- und Streikrecht sollen die Arbeiter erhalten. Die Regierung hat Beratungen zugestimmt zur Festsetzung des Rechts zum Ausstand und zur Einrichtung eines Schiedsgerichts zwischen Arbeitgeber und Arbeitern. Es soll eine Kommission zur Entgegennahme der Beschwerden ernannt werden.

Weitere Reformen. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz über die Bewährung der Pressefreiheit. Ein anderes Gesetz wird die Verewältigung aller Akte der Beurkundung des Personenstandes vorschreiben, die Schaffung eines allen Religionsbekenntnissen gemeinsamen Kirchhofs und die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung.

Syrien.

Eine republikanische Kundgebung. Im Zirkus von San Sebastian fand eine von 8000 Personen besuchte Versammlung von Republikanern statt. Von den anwesenden Deputierten erklärte Voraux: Wir wollen nicht eine Separation der Kirche vom Staate, sondern sofortige vollständige Trennung. Wir wollen eine unblutige Revolution. Aber wenn wir in den Klöstern, die alle mehr oder minder festsitzend gebaut sind, Bomben vorfinden, dann werden wir mit Gewalt antworten. Soriano wandte sich gegen die Kolonialpolitik der Regierung und betonte, daß wenn sich Spanien von neuem in solche Abenteuer in Marokko einlassen sollte, sie das ganze spanische Proletariat gegen sich haben werde.

Türkei.

Die Sänderung der Grenzen von Bänden hat dort einen wichtigen Kriegszustand geschaffen. An der montenegrinischen Grenze gibt es tagtäglich Feuergefechte zwischen den türkischen Grenzwachposten und den Montenegro. In Anbetracht des Erntes der Lage wird eine Bewaffnung der mohammedanischen Grenzposten durchgeführt. Von der Landskchaft in Geinje wurde bekannt gegeben, falls das Feuer nicht eingestellt werde, würde ein regelrecht Angriff auf die montenegrinische Stellung erfolgen. Die Lage im Wilajet Suttur ist gleichfalls ernst; man erwartet feindselig die Ankunft von Truppen.

Kampf mit den Schullehrern. Angefichts der Weigerung fischercher Lehrer, ihre Verordnungen den türkischen Behörden vorzulegen, haben die Behörden die Schließung aller fischerchen Schulen im Bezirk Sjemija angeordnet. Die fischerchen Gemeinden haben gegen diese Maßnahmen Protest eingelegt.

Alte politische Nachrichten. Die Wahl in Labiau...

Gewerkschaftliches.

Zum Streit in der Schlichterei in Morgenstern in Berlin...

Lokales.

Bant, 1. November.

Herbergsen zum Fernsprecher. Bei öffentlichen Fernsprechstellen...

Wilhelmshaven, 1. November.

Die Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft hielt am 29. d. M. im Rathhause ihre ordentliche Generalversammlung...

Die Hausbesitzer sind jetzt obenan! Dieses kürzlich im Bürgervereinstreffung geäußerte Wort wird durch die Notiz eines Sachtemers in der Wiltz. Zig. bestätigt...

Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen, weil angenommen wurde, daß sie in gutem Glauben gehandelt hätten...

Ein schwerer Wasserrohrbruch ereignete sich gestern abend in der Gölterstraße in der Nähe des Egberts'schen Geschäftshauses...

Bauunfall. Auf einem Neubau beim Park führte ein ausländischer Arbeiter vom Gerüst des zweiten Stockwerks. Er trug einen Schenkelbruch und schwere Kopfverletzungen...

Eine Kasser-Explosion hat sich, wie berichtet wird, im Marine-Kasernen ereignet. Zwei Soldaten wurden dabei durch Brandwunden verletzt.

Sehr bedauerliche Vergeßnisse werden manchmal in Kasernen wie auf Schiffen von den „alten Leuten“ an den neu eingetroffenen Mannschaften verübt. So wird uns auch wieder ein Fall gemeldet...

Wilhelmtheater im Seemannshaus. Spielplan für diese Woche:

- Dienstag: Das Musikkantenmädchen. Operette in drei Akten von Jarno.
Mittwoch: Sherlock Holmes. Detektivroman in 4 Akten von Bowen.
Donnerstag: Zum zweiten Male: Das Musikkantenmädchen.
Freitag und Sonnabend wegen Vorbereitung geschlossen.
Sonntag: Frühlingssinfonie.

Happens, 1. November.

Eine Stadtratssitzung findet am Donnerstag nachmittags 3 Uhr im Rathsausschussale statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Vorberathung zu den Kosten der Verbindung zwischen Altemarkt und Einigungsstraße (2. Befund).
2. Feststellung der Krankentafelrechnung für 1909.
3. Feststellung des Vorschlags für die Krankentafel für 1911.
4. Grundstücksachen.
5. Badeanstalt.
6. Schulladen.
7. Straßensachen.
8. Beleuchtungsachen.
9. Verschiedenes.

Aus dem Lande.

Dibensburg, 1. November.

Sein Landtagsmandat niedergelegt hat, wie die Morgenzeitung aus zweifeltiger Quelle erzählt, der Birkfelder Abgeordnete Freiherr von Hammerstein zu Uthenheuer.

Von der Gestandtskasserei. Das Amtsgericht zu Elsfleth hat auf Antrag des Landmanns Bernhard Wilmann zu Reutenhufot gegen ein Dienstmädchen, das den Dienst verlassen hat, auf Grund § 78 Ziffer 8 der Gestandtsordnung...

Brasiliens Generalkonsulat.

Das Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung: Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin ist dem zum Brasiliens Generalkonsul für das deutsche Reich mit dem Amtsitze in Hamburg ernannten Herrn Sully Josè de Souza namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

Diternburg, 1. November.

Feldens Vortrag. Ueber „Werben und Bergehen im Weltall“ sprach am Sonntag auf Einladung des sozialdemokratischen Wahlvereins in der „Tonhalle“ Herr Pastor Felden aus Bremen. Daß bei der Arbeiterschaft der Wille vorherrschend ist, sich weiter zu bilden, bewies der zahlreich besuchte und die lautlose Ruhe während des 3/4stündigen Vortrages. Herr Felden ist aber auch ein Redner, der es versteht, seine Zuhörer hinzuweisen und zu begeistern.

In dem Leichenfund wird noch gemeldet: Die Untersuchung hat keine Spur zutage gefördert, die auf gewaltsame Todesart schließen lasse. Der am Sonntag verhaftete Arbeiter ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Eversten, 1. November.

Die Gemeinderatswahl ist auf Mittwoch den 30. Novbr., nachmittags von 4 bis 8 Uhr angelegt und zwar: a) in Holzes Galtshaus in Eversten II für die Bezirke: Eversten I, Eversten II, Eversten III, Eversten IV und Friedrichsleh; b) in Schilts Galtshaus in Wöhsfelde für die Bezirke: Wöhsfelde, Petersleh I und II; c) in Willers Galtshaus in Ofen für die Bezirke: Wöhsfelde, Ofen-Wöhsfelde, Weisendofen, Radorfer Zuschläge und Ofenfeld. Zu wählen sind neun Mitglieder, wovon gemäß Art. 13 jedes Grundbesitzer sein muß. Die Wählerlisten liegen vom 2. November ab auf 14 Tage in der Wohnung des Gemeindevorstehers aus. Reklamationen gegen die Listen können schriftlich oder mündlich von 9 bis 1 Uhr angebracht werden.

Bremen, 1. November.

Zöllner Sprung. Ende September dieses Jahres kam in einer Badeanstalt ein in der südlichen Vorstadt wohnender Schloßherr durch einen Sprung auf die unteren Stufen der Treppe ausschlag. Der Verletzte wurde in die Krankenanstalt gebracht, wo er jetzt seinen Verletzungen — Bruch der Wirbelsäule und Rückenmarksentzündung — erlegen ist.

der Treppe ausschlag. Der Verletzte wurde in die Krankenanstalt gebracht, wo er jetzt seinen Verletzungen — Bruch der Wirbelsäule und Rückenmarksentzündung — erlegen ist.

Bremervorhaben, 1. November.

Die Arbeiten am Erweiterungsbau des Kaiserhafens sind jetzt für dieses Jahr eingestellt. Im neuen großen Trockendock, das im nächsten Jahr fertiggestellt werden soll, fehlen nur noch die Außenmauern und einige Meter Beton der Sohle. Wenn die Witterung es erlaubt, sollen die Bauarbeiten im Februar nächsten Jahres wieder aufgenommen werden.

Geestemünde, 1. November.

Zusammenstoß zweier Züge. Der von Gurhaven kommende Personenzug konnte auf der Station Bremen auf einen dort stehenden Güterzug. Von letzterem wurden vier Wagen zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Alte Mitteilungen aus dem Lande. Ein festliches Gewitter zog in der Nacht zum Montag über einen Teil des Herzogtums. Auf dem Felde bei Durum wurde ein älteres Ferkeln aus Dogenbergen tot aufgefunden. Ein Schlaganfall dürfte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet haben. In der Dunkelheit in den Straßen geraten und ertrunken ist bei Terheide ein Kolonist aus Wilmshof.

Aus aller Welt.

Unseltsame Veranlassung auf dem Schlachthofe in Offenbach a. M. Schlachthausdirektor Zeeb ist vom Verfassungsausschuß aufgefordert worden, sein Entlassungsgesuch einzuziehen. Zeeb hat sich verschiedene Verletzungen in seinem Amte zu schulden kommen lassen und ist sowohl disziplinarisch als auch gerichtlich bestraft worden. Im Verfassungsausschuß war beschlossen worden, aber diese Gelegenheit strengstes Stillschweigen zu bewahren. In Offenbach scheint man auf Reinklärung zu halten.

Millionenerbschaft. Großes Aufsehen verursacht in Boholt dieser Tage bei mehreren Familien eine Nachricht aus Amerika, wonach den nächsten Verwandten eines in Amerika gestorbenen, im Jahre 1849 aus Boholt ausgewanderten Frei. Wald eine Millionen-Erbschaft zufallen soll. Für die Erbschaft kommen, soweit bis jetzt bekannt ist, 16 Familien in Betracht; darunter auch mehrere Arbeiterfamilien. Eine Familie Wald existiert zwar in Boholt nicht mehr, wohl aber mehrere Familien Wald (mit einfachem H). Es läßt sich jedoch unklar nachweisen, daß deren Vorfahren sich mit d. schrieb.

Ein schwerer Automobilunfall wird aus Berlin gemeldet: Das Automobil des Professors Sonnenberg raste am Montag vormittag, wahrscheinlich infolge Verlassens der Steuerung, den Berg am Wannsee herab und überschlug sich. Die sechs Insassen und der Chauffeur erlitten Knochenbrüche. Der Chauffeur ist schwer verwundet. Man vermutet, daß er sich im Wannsee ertränkt hat.

Alte Tageschronik. In Saden des noch unaufgeklärten Leichenfundes an der Lutherbrücke in Berlin hat die Polizei die Kränze von 1000 auf 2000 Markt erhöht. Auf der Straße Zöllner-Berlin wurden zwei Soldaten vom Militärzuge überfahren und getötet. Durch eine unglückliche Fügung wurde in Dortmund ein Sarg und die Leiche der darin liegende Leiche stark beschädigt. Aus dem vierten Stockwerk führte in Kassel der Hausbesitzer eines Gastwirts auf und brach das Gerüst. Ein Arbeiter in einer Sandgrube bei Dierßen wurden zwei Stunden verschüttet. Der eine ist tot, der andere schwer verletzt. Im Schwimmbad der Kaiserhöfe in Frankfurt a. M. wurde der Schwimmer des Kaiserhöfe in Frankfurt a. M. ermordet worden war, wurde der Arbeiter Franz vom Schwimmbad zu 12 und der Knecht Janus zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. In Wien ist ein Lagerhausarbeiter unter Holzeinverpackungen verstorben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. November. Das Kriegsministerium entschied sich für den Ankauf von fünf Flugmaschinen und zwar eines Wright, eines Aviatik, eines Sommer-Albatros und eines Farman-Albatros-Doppeldeckers sowie eines Griech-Eindeckers. Der Typ des noch zu bestellenden sechsten Flugapparates steht noch nicht fest.

Der gestrige Abend verlief im Stadteil Wedding ruhiger. Aiel, 1. Novbr. Hier wurde heute eine Fallschirmgarnitur von vier Personen verhaftet, die falsche Zweimarkstücke anfertigten.

Rödnigsberg, 1. Novbr. Auf die Ermittlung des Diebes zweier vom Güterboden in Erdkühnen gestohlenen Ästen mit Johelzellen im Werte von 73000 Mk. ist eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt worden.

Hannu, 1. Nov. In Schmalförden wurden in der Stadivereinbarung Mitteilung gemacht über den Plan zum Bau einer elektrischen Ueberlandzentrale, deren Leistungsnah das ganze südliche Thüringen umfassen soll.

London, 1. November. In der Grafschaft Longester streifen 25000 Bergleute.

New-York, 1. Nov. Der Streit der Gepächträger, der hier vor einigen Tagen ausgebrochen ist, nimmt zu. Gestern fanden an verschiedenen Stellen erste Ausschreitungen statt. Man befürchtet einen Ausbruch der Gepächträger im ganzen Lande.

Newport, 1. Nov. Graham und Wright veranstalten ein Wettfliegen um 10000 Dollar. Der Flug geht zur Freiheitsstatue von dem Newport Hafen. Jeder Flieger hat einem Aeroplan von 50 Pferdestärken zu benutzen.

Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Dierzu zwei Verlagen.

Pelzwaren

Wir bieten eine großartige Auswahl
in Colliers, Stolas und großen Muffen.

Skunks
Nerz, Persianer
Stein- und Edelmarder
Hermelin, Nerz- und Zobel-Murmelt
sowie allen modernen Pelzarten.

Bartsch & von der Brölie.

Unsere Schaufenster-Ausstellung bitten gefälligst beachten zu wollen.

Die Meldestelle
für verkaufene Kinder be-
findet sich bei
Fran Schünbeck, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Konsum- u. Sparverein
für Bant und Umgehend
e. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-
gliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einzlagen werden mit **4 Proz.**
verzinst. Täglich geöffnet vorm.
von 10¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr, nachm.
von 3¹/₂ bis 5 Uhr.

Der Vorstand.

Kemnate Burg Hohenzollern.

Allabendlich 9.30 Uhr:

Heitere Abende.

Das brillante
November-Programm.
Helnz Rader, Conferencier
und Rezitator.
Emmy Schnitzer, Diseuse.
Lonja Normann, Cabaret-Ista.
Engelbert Mide, pro-
longiert! Chansonnier
am Flügel.
Alice de la Cato, Hararistin.
Ellen Helmke, Vortrags-
künstlerin.
Hermann Alexander
Solopianist.
Ende gegen 2 Uhr.

Mittwoch den 2. November
nach der Vorstellung
= **Danse intim.** =



Der Fischverkauf am Hafen
(Ende Königstrasse)
beginnt **Mittwoch** früh und dauert
bis Donnerstag mittag.

Großer Schollenfang.
Hochf. Schellfisch . . . 15, 20, 25 ♂
" Schollen . . . 18, 25, 30 ♂
" Amurshahn . . . 18 ♂
" Rabitan (Dorfsch) 18, 20 ♂
" Sellbutt 30 ♂

Wilhelmtheater : Seemannshaus.

Dienstag den 1. Novbr., abends 8¹/₂ Uhr:
Première!

Elegante Ausstattung an Kostümen und Requisite.

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten von Georg Jarro.

Am **Mittwoch** den 2. November cr.:

Cherlock Holmes.

Detectivkomödie in 4 Akten von Bozenhardt.

Theater Colosseum

(Direktion Göding).

Am **Freitag** den 4. November:

:: Kasernenluft. ::

Militärisches Volksstück.

Vorverkauf im Colosseum.

Nur noch einige Tage!

Wilhelmshaven (neben den Tonhallen)

Eingang Victoriastrasse

Kaase's Stufenbahn im Prachtbau

Die feenhafteste Beleuchtung,
die Wilhelmshaven je gesehen.

Die schönste und grösste Konzertorgel der Gegenwart.

.. Voranzeige! ..

Morgen Mittwoch, von 4-7 Uhr nachm.:

Grosses Kinder-Fest

mit vielen Ueberraschungen.

Jedes Kind erhält beim Eintritt ein Geschenk

Gegen jedes Unwetter geschütztes Unternehmen!

Wochentags geöffnet von nachm. 4 bis 11 Uhr abends.
Sonntags geöffnet von nachm. 3 bis 11 Uhr abends.

Visitenkarten fertigt an Paul Hug & Co.

Bant, Peterstrasse 20/22.

Sozialdem. Wahlverein Nordenham.

Donnerstag den 3. Novbr.,
abends 8¹/₂ Uhr:

Mitglieder - Versammlung

im Lindenhof (Zoh. Rohners).
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Es ist Pflicht sämtlicher Genossinnen
und Genossen, in dieser Versammlung
zu erscheinen.

Der Vorstand.

Walhalla-Theater

Bismarckstr. 5.

Ab 1. November täglich

8 Uhr:

Das neue Sensations- Programm!

Variété Metropol

Ab 1. November cr.:

Gastspiel des Variété- u. Possen-
Ensembles „Metropol“

Direktion: **H. Menzel.**

Außer d. reichhalt. Variété-Programm
gelangt zur Aufführung u. a.:

Die Pflicht. Lebensbild. ..

Papas Liebling.

Ferner der **Metropol-Kino** mit den
neuesten Bildern.

In den vorderen Räumen:

Täglich großes Konzert

der Tyroler-Gesellschaft

Schliefsee, Direkt. C. Wittef.

Grüner Jäger : Jever.

Am **Donnerstag** den 3. Novbr.

— findet der —

Schluss-Ball

der Schmuck'schen Tanzschule statt.

Anfang 8 Uhr abends.

P. Schmuck. **G. Hinrichs.**

Warum 500 000 Damen

favorisch mitnehmen? Weil sie

so vorzüglich sind. Sie sollten es

auch tun. Anleitung durch das

favorit-Modenalbum (nur 60 Pf.),
Jugend-Modenalbum nur 50 Pf., bei

Carl Pape, Bant.

Verband der Schiffszimmerer.

Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.
Mittwoch den 2. November
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

in **Sadelwaffers Livoli.**

Tages-Ordnung:

Wie stellt sich die Zahlstelle

zu den neuerdings abge-

schriftlichen Extrabeiträgen?

Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu

erscheinen. **Der Vorstand.**

Verband der Hausangestellten

Zahlst. Wilhelmsh.-Nährstrassen.
Donnerstag den 3. November,
abends 8¹/₂ Uhr:

Versammlung

bei Frau Schünbeck.

Deutscher

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bant-Wilhelmsh.
Dienstag den 2. Novbr. 1910
abends 8¹/₂ Uhr:

Werkstatt - Delegierten - Sitzung

bei Halmelund, Grenzstraße.

Jede Werkstatt muß vertreten sein.

Die Ortsverwaltung.

Klub Unterhaltung.

Sonntag den 6. November

General - Versammlung

im Lokale des Hcn. Halmelund

zu Neubremen.

Von 3 bis 3¹/₂ Uhr: **Gebung der**

Beiträge.

Nachher: **Versammlung.**

Um vollständiges Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler und Zuschnit-

glieder sind die Beiträge für Monat

Oktr. am 1., 2. oder 3. Novbr.

im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1,

zu entrichten.

Der Rechnungsführer.

Thaden.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der Maurer und Steinbauer,

Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler und Zuschnit-

glieder sind die Beiträge für Monat

Oktr. am 1., 2. oder 3. Novbr.

im Kassenlokal, Bahnhofstraße 1,

zu entrichten.

Der Rechnungsführer.

Thaden.

Hüte

werden sauber und ganz billig
aufgearbeitet.
Grenzstraße 45, 2 Tr.

Die Schrebergärten als Sozialisttentod.

Schrebergärten, das sind die kleinen Land- und Gartenparzellen, die an der Peripherie großer Städte, zumeist von Arbeitern gepachtet angelegt und unterhalten werden. Auch hier sind sie ausgekommen. Besonders sind es die in der Arbeiterkolonie Siebelsburg wohnhaften Arbeiter, die neben ihrem Hausgarten auf dem freiliegenden Terrain des Reichsflusses und anderen Ländereien sich einen oder mehrere Acker gepachtet und darauf Schrebergärten angelegt haben.

In diesen Gärten sieht nun die ganze Bürgerzeitung, die, nebenbei gesagt, das blühendste Schimpfen seit einiger Zeit unterlassen hat, ein Mittel, wenn auch nur ein ganz kleines, um der Verbreitung sozialdemokratischer Forderungen und der sozialistischen Verführung des Volks zu wehren. „Wer das Werden in der Natur, im Garten und auf dem Acker betrachtet, der verliert den Geschnack an den sozialdemokratischen Uferwörterlein, der wird gefest gegen das sozialdemokratische Gift; denn die Leute, die ein eigenes Häuschen, ein Gäßchen und vielleicht gar ein Stückchen Feld haben, geben wohl auch einen sozialdemokratischen Stimmzettel ab, aber sie verlieren den Geschnack an der sonstigen Betätigung für die Partei.“ So schreibt die Bürgerzeitung.

Als Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht beruft sich das Blatt auf einen Artikel der Bremer Bürgerzeitung und die Klage des Genossen Endermann in Dresden und auf dem Magdeburger Parteitag, daß es Parteigenossen gebe, die, ob dem Interesse, das sie ihren Schrebergärten, ihrem kleinen Haus und ihrem Acker entgegenbringen, das Interesse an der Partei vernachlässigen. Unmöglich kann die Bremer Bürgerzeitung verkannt haben, daß nur der ein wahrer Sozialdemokrat ist, der sich losgibt vom Grund und Boden; denn der Redakteur des Blattes, dem man das Pronunziament gegen den Besitz von Grund und Boden zuschreibt, ist, wenn wir recht berichtet sind, selbst Besitzer einer der bekannten Bremer Einfamilienhäuser. Und der Genosse Endermann hat sich gegen die Ubertreibung auf diesem Gebiete gewendet, die in Magdeburg dadurch zum Ausdruck kam, daß Jemand einen Antrag vor den Parteitag brachte, in welchem die Herausgabe einer sozialdemokratischen Gartenzeitung festgelegt für die Besitzer von Landbesitzungen und Schrebergärten angesetzt wurde. Gewiß wird es Sozialdemokraten geben, denen diese Erholungsrichtung und ihre Pflege zum Steckenpferd geworden ist; aber ebenso gut, ja viel wahrscheinlicher ist, daß der Sozialdemokrat und Gewerkschafter, der aus Interesse oder aus Neigung Kleinpächter oder Kleinrentner wird, erst recht fest zur Partei und zur Gewerkschaft hält, weil diese ganz allein es sind, welche ihm in zähen, opfervollem Kampfe die Zeit schaffen, um Schrebergärten und Kleinfischkäfigen und Freizeidienste zu können. Die Arbeiter wenden sich nur darum der Kleinwohnungsbewegung, der Schaffung von Genossenschaftshäusern zu, weil sie freier, gelandeter und billiger wohnen wollen, weil sie den Mietkalorien enttrinnen und hinaus zur Natur, nicht zur Scholle wollen. Die Leute — und solche gibt es bis in die Regierungen hinauf —, welche glauben, damit die sozialistische Verführung vom Volke abzuhalten oder sie zurückzubannen, täuschen sich. Die modernen Arbeiter und auch die hiesigen Arbeiter können nicht vom Ertrag des Schrebergartens leben, sondern müssen aus dem Ertrag der industriell-kapitalistischen Produktionswirtschaft ihre Existenzmittel gewinnen. Den Teil dieses Ertrags, der in Form von Lohn ihnen für ihre Arbeit gewährt wird, so groß wie möglich zu gestalten, ist und wird das Bestreben der Arbeiterklasse mit oder ohne Schrebergärten bleiben. Denn je besser der Lohn, je länger die Arbeitszeit, desto begünstigter können sie ihre Wohnung gestalten und desto mehr Genuß werden sie von ihrem Garten und ihrem Acker haben.

Die städtischen Mietverhältnisse und die Fabrikhäuser sind keine sozialdemokratischen Einrichtungen, sondern solche des kapitalistischen Klassenstaates. Niemand hat das klarer dargelegt als der sozialdemokratische Vorkämpfer Friedrich Engels und keinen größeren Schwärmer für das Einfamilienarbeiterhaus haben wir gekannt, als den alten Siebtsch. Das englische Cottage-System war sein Vorbild.

Was wir Sozialdemokraten bekämpfen, ist, daß die Wohnung, das Haus des Arbeiters, zu einer Fessel, zum Bleigewicht werde in seinem Emanzipationskampf und in der Hebung seiner Lebenshaltung.

Es ist eine völlige Verkennung der Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse und ein Irrtum über das Erkenntnisvermögen der Arbeiter, wenn jemand glaubt, mit der Parole „Zurück zur Scholle“ bei den Arbeitern Wiedereinzuwirken zu können. Wer das will, der muß nachweisen, daß er ihnen eine Scholle geben kann, auf der sie sich als moderne Menschen ernähren können.

Es hat also wirklich nichts auf sich, wenn die „Bürgerzeitung“ die Tätigkeit des Rüstinger Bauvereins begrüßt, insbesondere darum, weil er bei Mariensiel eine Arbeiterkolonie mit Schrebergärten anlegen will. Ebenso wird man das Eingeländnis bemerken, daß die „Bürgerzeitung“ bisher den entgegengelegten Standpunkt eingenommen hat, nämlich den, daß die Bauvereinsbestrebungen und die Kleinrentnerbewegung so schlimm seien, wie eine der ägyptischen Landplagen.

Sollte, was helfen mag, denkt die Bürgerzeitung, und so begrüßt sie auch den Bürgermeister von Heppens, Dr. Luken, als einen Schrittmacher in dem Bestreben, mit Schrebergärten dem „roten Rüstingen“ immer mehr Boden

für die bürgerliche Weltanschauung abzugewinnen zu können. Das Blatt glaubt, dazu Anlaß zu haben, weil Dr. Luken in Heppens aus einer Bodenpolitik betriebe, um kleine Leute herhalten zu machen. Ob nun die Leute, denen die Stadt Heppens Gelegenheit geben will, einen eigenen Besitz zu erwerben, kleine Leute sind, ist doch recht zweifelhaft. Denn wer 600—800 Mark für die Verzinsung und den Abtrag der gemachten Schulden aufbringen muß, den kann man einen „kleinen Mann“ nicht mehr nennen. Unter diesen werden sicher wenig Sozialdemokraten sein. Und die, welche unter ihnen Sozialdemokraten sind, werden totischer der „Bürgerzeitung“ nicht den Gefallen tun, zur bürgerlichen Weltanschauung zurückzukehren.

Interessant ist — und das sei zum Schluß noch mitgeteilt — die Ursache der Wandlung in der Stellung der „Bürgerzeitung“ zu dem Rüstinger Bauverein. Die Hausbesitzer in Rüstingen können die Konkurrenz der Bauvereine jetzt vertragen. Keine leeren Wohnungen mehr, sondern ein Mangel an Wohnungen sei vorhanden. Die Hauswirte seien nicht diejenigen, welche die Mietpreise steigerten, sondern die Mieter überdösen sich im Bewilligen hoher Mieten. Das Reich habe jetzt die Pflicht, gute Wohnungen für seine Arbeiter und Beamten zu beschaffen. Dabei könne nun die soziale und politische Bedeutung der „Gartenkultur“, d. h. der Schrebergärten erprobt werden.

Diese Wandlung für das Wohlfinden der Mieter, der Arbeiter und kleinen Beamten, nachdem für die Hauseigentümer eingetandenermaßen das goldene Zeitalter gekommen ist, klingt tönend; ob aber die letzteren ihren Organ dank dafür wissen werden, möchten wir bezweifeln.

Wir Sozialdemokraten und die Arbeiter werden aber die Konsequenzen daraus ziehen und mit betragen, daß dem Wohnungsmangel in einer für die Wohnungsbedürftigen, die sich nicht selbst die Mietpreise steigern wollen und können, vorteilhafter Weise abgeholfen wird. Wir fürchten auch den Vorstoß nicht, der nun mit der Gartenkultur gegen die Sozialdemokratie in Rüstingen gemacht werden soll und wollen nach der Meinung der „Bürgerzeitung“ gerne an unsern eigenen Gräben scheitern. Diese Sozialistenbesämpfung stimmt uns sogar miß und sind wir bereit, die „Bürgerzeitung“, wenn sie dabei bleibt, hinfürto milder zu behandeln. So unanständig wir gegen Bosheit und Niedertat sind, so nachsichtig sind wir gegen Irrtümer.

Aus dem Lande.

Shortens, 1. November.

Eine kombinierte Partei- und Gewerkschafts-Versammlung fand hier am Sonntag abend im Desiring Hof statt. Genosse Adolf Schulz-Bant erstattete Bericht vom Internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen. Einleitend kam er auf die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen zu sprechen. Er betonte, daß wir schweren Kampfen entgegengehen; daher sei es Pflicht eines jeden Partei- und Gewerkschaftsmitglieds, aufzuklären zu wirken. Besonders auf dem Lande gebe es noch viele Arbeiter und kleine Landwirte, die ausgerüstet werden müßten, damit auch sie in den Reihen der Klassenbewußten Arbeiter dafür streben, daß die arbeitende Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein führen könne. Zielbedauerlich sei es, daß in einem so hoch entwickelten Industriestaat wie Deutschland, die Arbeiterklasse nicht die politische Freiheit besäße als in dem kleinen Agrarstaat Dänemark. Auch die Lebensmittel seien in Dänemark bedeutend billiger als hier, trotzdem die Ähne dort ebenso hoch seien. Selbst der Borsal wurde dem Referenten zuteil, als er mit seinem Bericht über den Internationalen Sozialistenkongress schloß. Zu diesem Bericht nahm niemand das Wort. Einige Genossen äußerten sich dahin, daß am hiesigen Orte mehr gefahren müßte, um die Monatsversammlungen des sozial. Wahlvereins mehr zu beleben. Das Norddeutsche Volksblatt müßte noch mehr Abonnenten erhalten in der Gemeinde Shortens. Nachdem noch beschlossen, daß in jeder Monatsversammlung, die am jeden dritten Sonntag im Monat stattfindet, Vorträge oder Referate über wissenschaftliche und aktuelle Thematias gehalten werden sollen, schloß der Vorsitzende mit einem Appell an die Anwesenden, neue Mitglieder dem sozial. Wahlverein zuzuführen und für regen Versammlungsbetrieb Sorge zu tragen, die Versammlung.

Aus der Bodenlosigkeit ist in Rosshausen ein bei dem Gastwirt Scharf beschäftigter Arbeiter und hat sich derartig verhält, daß er bald darauf verstarb. Innerhalb weniger Tage ist das der dritte Fall, daß in hiesiger Gemeinde Personen plötzlich starben, ohne vorher krank gewesen zu sein.

Barel, 1. November.

Die Baugewerk- und Maschinenbauvereine hat am Montag das Winter-Semester begonnen. Die Schule wird in diesem Winter von über 140 Schülern besucht.

Berichtigung. Der auf einer Herberge plötzlich verstorbenen Arbeiter Marter ist geboren zu Schtrum am 6. April 1856.

Oldenburg, 1. November.

Ein Dampfer in der Nordsee gesunken. Laut einer eingetroffenen Meldung aus Antwerpen hat der am 25. Oktober von Hamburg in Antwerpen angekommene belgische Dampfer Houthandel bei starkem Sturmwetter in der Nordsee einen mit den Wellen kämpfenden unbekannt Dampfer kentern und sinken sehen. Der Kapitän des belgischen Dampfers berichtet, daß bei dem herzkenden Unwetter gar nicht daran zu denken gewesen sei, irgendwelche Versuche zur Rettung der Besatzung zu unternehmen. Dampfer Houthandel selbst erhielt starke Schlagseite und verlor einen Teil der Decklast. Es ist leider nicht gemeldet, an welchem Tage die Beobachtung gemacht worden

ist, doch ist es nicht unmöglich, daß ein Zusammenhang zwischen dem Untergang dieses unbekannt Dampfers und dem Verschwinden des Oldenburg Dampfers Nordsee besteht.

Zwischenahn, 1. November.

Durch Explosion einer Benzolampe entstand in der Nacht auf Montag Feuer in der Gaststube des Wirts F. zu Alampen in Rostrop. Obgleich die anwesenden Gäste Löschversuche machten, griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich und im Nu stand das ganze Haus in Flammen. Dem ältesten Sohn, der aus Barel zu Besuch erschienen war, gelang es, seine beiden in einer Kammer schlafenden jüngeren Geschwister zu retten, wobei er Brandwunden am Kopfe und an den Armen davontrug. Das Nebengebäude mit der Ernte konnte durch die Spritzen geschützt werden.

Kugelsich, 1. November.

Die Herbsthebungstage der Amts-Regierung Westerstede findet für die Gemeinde Apen in Behrens Gasthof und zwar nur vormittags für Apen und Epern am 10. November, Hengelsforde und Kugelsich am 11. November, Nordloh und Godeshold am 12. November statt. Es kommen zur Hebung: Sporteln, Strafgelder, Torfgeb, Brennholzgebühren, Pachten usw. Die zugestellten Steuerzettel sind vorzulegen.

Delmenhorst, 1. November.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen finden im Delmenhorster Schützenhof wie folgt statt:

- a) am 8. November, mittags 12 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1903;
 - b) am 9. November, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1904 und 1905;
 - c) am 9. November, mittags 12 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1906;
 - d) am 10. November, vormittags 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1907, 1908, 1909 und 1910.
- Zu Ganderlessee, Gasthof „Zur Eiche“ (Alt. Warteles), am 10. November, nachmittags 1 Uhr, für alle Stellungspflichtigen.

Bremen, 1. November.

Ein Nordanschlag ist am Sonntag früh am Hohentor durch den russischen Arbeiter Dwojinski auf den Schaulfeller Sack aus Wülshausen verübt worden. Die Tat geschah aus Rache, weil D., der ca. fünf Jahre bei dem Schaulfeller beschäftigt war, wegen Differenzen entlassen war.

Norden, 1. November.

Einen für Eingeweihte etwas eigentümlichen Bericht brachte der „Distr. Courrier“ in der Sonntagsnummer über die am Dienstag abgehaltene Ausschusssitzung der Gemeinde Sandbaurerschaft. Es heißt darin am Anfang des Berichtes, elf Mitglieder waren erschienen, vier Mitglieder fehlten entschuldigt. Es war bislang üblich, die Ausschusssitzungen abends, also wenn jedes Mitglied ohne Arbeitsverhältnis daran teilnehmen konnte, abzuhalten. In der vorletzten Sitzung wurde nun beschlossen, diese Sitzungen auf nachmittags 4 1/2 Uhr festzusetzen. Die Herren Landwirth, Rentiere usw., welche außer den vier Arbeitervertretern dem Ausschuss angehören, wissen doch ganz genau, daß die Arbeiter nicht jedesmal, wenn die Sitzung stattfindet, einige Stunden Urlaub von ihren Arbeitgebern erhalten. Willst du wollen die Herren lieber unter sich das Wohl der Gemeinde beraten, was auch ja bedeutend einfacher ist, wenn keine Opposition da ist. Hoffentlich werden die vier Arbeitervertreter, welche in der letzten Sitzung entschuldigt fehlten, den Beschwerden betreten, um so dem Bauernparlament zu zeigen, daß die Leute nicht tun und lassen können was sie wollen.

Emden, 31. Oktober.

„Wer die Jugend hat, trägt die Zukunft in den Händen!“ Unter dieser Devise fordert die katholische Gesellschaft Emdens in dem lokalen Teil der hiesigen Zeitungen ihre Gemeindeglieder auf, für den katholischen Jünglingsverein Propaganda zu machen. „Gefellschaft, Staat und Kirche“, heißt es in dem Roskreuz weiter, „hat lebhaftes Interesse daran, die Jugend für sich zu gewinnen“. Hier wird klar und deutlich ausgesprochen, was die christlichen Gewerkschaften, deren Vorkämpfer bekanntlich die Jünglingsvereine sind, bisher betritten haben, nämlich, daß die christliche Arbeiterchaft zu Stützen von Staat und Gesellschaft in dem Kampfe wider ihre eigenen Klassengenossen gebraucht werden sollen. Unverfroren ist es aber von dieser Pfaffen-gesellschaft, diese Elemente unter dem Namen „Arbeiterverein“ usw. zu organisieren. In einem weltlichen Arbeiterverein werden die Interessen der Arbeiterchaft, des politisch schaffenden Volkes, vertreten. Daß dieses in den christlichen Jünger. Arbeitervereinen nicht der Fall ist, geht klar und deutlich aus ihrem ganzen Gebahren hervor. Deshalb richten wir an die gesamte Arbeiterchaft Emdens, die doch ein lebhaftes Interesse an der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage haben muß, das Ersuchen, schließt euch nur den freien Gewerkschaften an, denn nur diese haben das Recht, wie uns deren Geschichte zur Genüge gelehrt hat, sich Arbeitervereine im wahren Sinne des Wortes zu nennen. Sorgt dafür, daß eure schulentlassene Jugend nur den freien Jugendorganisationen zugeführt werden, von denen sie zu Klassenkämpfern gegen die kapitalistische Gesellschaft erzoogen werden sollen.

Öffentl. Anstaltsstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Bent, Peterstraße 14. Täglich abends von 7—8 1/2 Uhr geöffnet. Unentgeltliche Anstaltsverteilung über die Alkohollage, sowie über Fälschung und Stellung Alkohollieferanten, über Fälschung, Entmündigung von Alkohollieferanten, Trankfahrsamittelgeschwindel usw.

Photogr. Atelier
H. Iwersen
Lily Teilmeyer
H. Tempers Nachf.

Putz-u. Modewaren
E. Esmeier
Geschw. Freudenthal

B. Lüschen
Bant-Wilhelmshaven

Hch. Vosteen
Sophie Siebje

Empfehlensw. Rest
Alt-Heidenberg

Agustiner
Bant-ergergarten

Bant-ergergarten
Z. Bant-ergergarten

H. Barbarossa
Bierhalle Flacke

Buckers Mühlenhof
Café Schult

Flora
Jeverländischer Hof

Empfehlensw. Rest.
Kaffeehaus Lillengrün
Hof von Oldenburg

Rathaus-Restaurant
Otto Torgow

Vier Jahreszeiten
Job. Bohlen

L. Bode
F. Fischer

W. Inowalle
L. Bode

Hemmo W. Rupp
J. Schaa Wwe.

Herm. Schiller
W. Tholen

C. Seltmann
Heinr. Barr

Ad. Baltmann
Budjandinger Hof

Gebr. Carstens
R. Hahn

Rüstringer Hof

Empfehlensw. Rest.
Seemannshaus
Franz Senf

Johs. Senf
Tivoli

Schirme u. Stöcke
L. Lohse

G. Stockhaus

Schuhmach.-Bedarfartikel
G. Blüthschel

Schuhwaren
Gerh. Borchers

G. Bruns
W. J. Hinrichs

J. Hoffmann
T. Jansson

Schulhaus Janssen
M. Kaufmann

H. Peters
H. Steckmann

Trost & Wehlan

Schuhwaren
Leop. Goldschmidt
Paul Friedr. Schröder

Peter Ehl
G. Gerdes

G. Grötrup
Niederlage Max Tack

Gustav Thiele
B. B. Bührmann

T. F. Damm
G. Blüthschel

G. Borries
H. H. H. H.

C. H. C. H.

Ludwig von Häfen

Allen Arten Schuhwaren

Frdr. Meyer

Schuhbesohlanst.
W. v. Soosten

Blitz
G. Schuster

Schreibwaren
Alfred Budden

A. Eden

Joh. Faugmann

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Joh. Fackel

Herm. Krieger
Gebr. Müller

L. Rauchenberger
Charlotte Trost

W. H. Zingheim

Seifen, Toilette-Art.
J. Egberts

Stahl-, Eisenwaren
J. Egberts

B. Grashorn
H. H. R. R.

Johannes Jöhler

Tapeten, Linoleum
H. Pannhacker

Tapiserien, Handarb.-Art.
A. Schmelzer

Uhren, Goldwaren
F. Eilers

Georg Frerichs
Seese u. billige Reparaturwerkst.

Christian Grön
Spez. Uhren-Reparatur

Carl Haller

Janssen
Erstklassige Reparaturwerkst.

G. Märtens
Chr. Schwedel

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

F. W. Brand
B. Steinfeld

Wilh. Wieting
Johann Witt

F. Schwardt
H. Mosel

Theodor Schmidt

Varietés
Varieté Kaiserkrone

Varieté Café Japan

Warenhaus
Gebr. Wolff

Wäsche-Ausstatt.
S. Janover

Keuffel & Esser

Wencke's Librabrik

Hans Meyer

S. W. Sjuets

Zahn-Atelier

Leser, Leserinnen! Genossen, Genossinnen! berücksichtigt beim Einkauf obige Firmen!

Advertisement for 'Für 10 Pf.' featuring a logo with '10' and 'Pfennig' and text about coffee and 'Der Schalk macht's!'.

Advertisement for 'Wilhelm Harms :: Nordenham' featuring a logo with '10' and 'Pfennig' and text about 'Henkel's Bleich-Soda' and 'Persil'.

Advertisement for 'Hansa' featuring a logo with 'Hansa' and text about 'Backpulver', 'Puddingpulver', and 'Nährmittelfabrik'.

Advertisement for 'Dr. med. Falk' featuring text about 'elektr. Vibrationsmassage' and 'Berufskomiker'.

Advertisement for 'mehrere Häuser' with text about garden plots and 'Heidmühle, F. Haschen'.

Advertisement for 'Fleißige Personen' with text about 'Lehrling' and 'Kleines Wohnhaus'.

Advertisement for 'Gierkartoffeln, Zucker' with text about 'Dabersche und Magnum bonum' and 'Krieger & Friedrichs, Bant'.

Advertisement for 'Berufskomiker' with text about 'Stelle auf Wunsch' and 'J. Wehl'.

Advertisement for 'Nähmaschine' with text about 'Als Schneiderin' and 'Mittelstraße 7, 1. Etage'.

Advertisement for 'Gefucht per bald' with text about 'Hausdiener' and 'Sude ein Mädchen'.

Advertisement for 'Lehrling' and 'Kleines Wohnhaus' with text about 'Futterkalf' and 'J. H. Cassens'.

Nähmaschinen u. Fahrräder
 repariert
 unter Garantie für Dauerhaftigkeit
 prompt und billigst
:: Adolf Eden ::
 Grobmechanikmeister,
 jetzt Bant, Börsenstr. 12.
 Eigene Emailier-Anstalt.

Banter Volksküche.
 Melsumstraße.

Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.

Frisches

Wurstschmalz

5 Pfd. 1,50 Mt. empfiehlt

E. Langer,

Neue Straße 10.

Zu verkaufen

ein guterhalt. Sofafisch, ein fast
 neuer Petroleumofen und eine
 Schiebbarre. Zu erfragen
 Bremer Straße 19, part. 11s.

Lorenz Bley, Ofternburg, Schulstr. 2.
 Vom 1.—8. Novbr.:
8 billige Tage
 für sämtliche fertige Herren- und
 Knaben-Garderoben, Schuhwaren,
 Gardinen, Wollwaren, Kleiderstoffe,
 :: Planelle, Barchente. ::
 Solide Betten von 25.00 Mt. an.

Wichtig! Da in letzter Zeit vielfach Versuche gemacht wurden, unter meinem Namen andere Fabrikate in den Handel zu bringen, mache ich darauf aufmerksam, dass in jeder Rolle aus meiner Fabrik sich ein Zettel mit meiner Firma und Schutzmarke befindet. — Meine

Kau-Tabake

sind nur in 10 Pfg.-Rollen und die dickeren Gespinste auch in 5 Pf.-Stangen zu haben. Jede Rolle Twist (Offizierstift) ist mit nebenstehendem Kopfbild versehen. Auch sind sämtl. Kisten mit Firma, Brand und Schutzmarke versehen. Auf meine Firma bitte genau zu achten.

G. A. Hanewacker, Nordhausen (Harz).
 Wiederverkäufer wollen sich an Gebr. Gehrels, Inhaber: Theodor Wohmann, Wilhelmshaven, Fernsprecher 34, wenden.



Nusskohlen
 Grösse I und II, Anthracitkohlen,
Union-, GR-, W-, Eier-Briketts,
Zechenkoks und Torf
 — empfehlen —
Krieger & Friedrichs, Bant.
Johann Krieger, Neuende.

Neu! Neu! Neu!
Münchener Hof
 Bant, Mittelstraße 5.
Täglich grosses Konzert
 ausgeführt von der sehr beliebten Damenkapelle Veder.
 Es ladet freundlichst ein **Alb. Glinka.**

M. Mosberg's
 Arbeitgarderoben
 mit der Schutzmarke sind
 unermesslich!

Niederlage
 sämtlicher
Bedarfsartikel
 für Maurer
 und Zimmerer.

Stets grosses Lager.
 Verkauf zu Originalpreisen!
Arbeits-Garderoben.

Sämtliche Berufsartikel
 für Schlosser, Maschinisten, Maler, Stukkateure,
 Tischler, Schlachter, Friseure, Konditoren etc. etc.
 in grösster Auswahl.

Starke Arbeits-Hosen
 in Leinen, Pilot, Leder, Manschester und
 gezwirnten Wollstoffen.

Grösste Auswahl in
.... Loden-Joppen und Litewken
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Beachten Sie meine Schaufenster!
Alex Hirschfeld
 Oldenburg, Staufstraße 23.

Wie diese Palme
 das auf der Erde wachsende Tierreich über-
 ragt, so überragen die Pflanzenfette **FILMIN** und
FILMONA (Pflanzen-Butter, Margarine) die tierischen
 Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der
 Umstand, daß Palmöl und Palmolein tierische Fette in der feinen
 und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
 Palmöl zum Kochen, Braten und Backen,
 Palmolein als Brotaufstrich.



Eine deutsche Hausfrau

und Verwalterin einer grossen Berliner Koch-
 schule schreibt über Dr. Thompson's Seifen-
 pulver u. A.: — und es hat sich gezeigt,
 dass es den Schmutz in der Wäsche leicht
 löst, ohne sie anzugreifen und sich mit ihm
 viel leichter und billiger arbeiten lässt,
 wie mit anderen Waschmitteln.

Überall erhältlich.
 Man beachte die Schutzmarke.



Abonniert das Nordd. Volksblatt!

VARIETE THEATER
ADLER

5. Spielplan. Saison 1910/11.
 I. bis 15. November.

Wierzehntägiges Gastspiel
 — des —
Bremer Freimarkt-
Programms!

Gastspiel d. kgl. Bayrischen
 Hofsofotänzerin
Rosel del Jano.

Smaragda
 Der beste Katzenschur-Akt
 der Welt.

Paul Foerster
 Der brillante Humorist
 Rezitator und Improvisator.

Miss Jenny Lillian
 Phantasie-Tanz-Akt
 mit wunderbaren feenhaften
 Licht-Effekten.

Dr. Erwin
Nanke-Hemmer
 kgl. Kammersänger.

Franklin u. Standard
 Trampolin-Akrobaten.
 Noch nie hier gewesen!!
 Einzig! Konkurrenzlos!

Ferry
Meister-Jongleur.
 Der brillianteste aller Jongleure.

Erwin u. Sofie Hemmer
 Modernes Kunstgesangs-Duett.

Adler-Bioskop.
 Bosko als Lebensretter.
 Mädchenträume und
 Strebertum.

Jeden Freitag
Nichtraucher-Abend.

VARIETE THEATER
ADLER

Norddeutsches Volksblatt

Solales.

Sant, 1. November.

Aus der preussischen Landratsstube.

Der Hilfsbeamte des Königlich Landrats in Wilhelmshaven hat am 26. September auf Grund des neuen Stellenermittler-Gesetzes einen Gebührenentwurf für gewerbliche Stellenermittler erlassen, der auch in der Nr. 255 des Volksblattes abgedruckt ist. Abgesehen von der Sprache, in der der Gebührenentwurf abgefaßt worden — er spricht von „Personen“ und „Herrschaften“, die vermittelt werden sollen — fordert er sehr zur Kritik heraus.

Der Verband deutscher Gastwirtschaften hielt es deshalb für seine Pflicht, gegen diese die Arbeitstendenzen schwer belastenden Tarif vorzugehen und beantragte eine Abänderung des Tarifs.

Zunächst ist zu bemerken, daß das neue Gesetz vorschreibt, daß die Gebühren für Stellenermittler vom Arbeitgeber und — nehmlich je zur Hälfte getragen werden sollen. Ferner sind nach dem Sinne des Gesetzes unbedingt Gesamtlizenzen erforderlich, wie auch der Geh. Regierungsrat und vorzuziehender Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Hoffmann, in seiner Broschüre zum Stellenermittlergesetz ausgeführt hat. Der Hilfsbeamte des Landrats für Wilhelmshaven hat aber trotz alledem die Gebühren für Arbeitgeber und Arbeitnehmer getrennt festgelegt und zwar in der Weise, daß er vorschreibt: „A. Für Vermittlung von Personal so und soviel; B. für Vermittlung von Herrschaften so und soviel.“

Es ist uns ganz unverständlich, wie man dem klaren Wortlaut des Gesetzes in dieser Weise Rechnung tragen kann. Der Tarif ist doch lediglich für die Stellensuchenden herausgegeben und soll in großer Schrift in den Büros der Stellenermittler aufgehängt werden, damit der Arbeitslose nicht mehr willkürlich ausgebeutet werden kann. Warum hat man übrigens nicht wie in anderen Städten auch in Wilhelmshaven die Vertreter der an dem Tarif hauptsächlich interessierten Gruppen zu einer Besprechung eingeladen? Es kann doch nicht die Aufgabe der Behörde sein, die gute oder gar glänzende Tätigkeit der Stellenermittler zu sichern, die diese bisher auf Kosten der Arbeitslosen gehabt haben! Der Zweck des Gesetzes geht, wie es in der Begründung zu demselben heißt, dahin, die Zahl der gewerblich-mäßigen Stellenermittler möglichst einzuschränken bezw. nach und nach gänzlich zu beseitigen. Ferner wird in der Begründung des Gesetzes auch darauf hingewiesen, daß gerade die große Zahl der Stellenermittler diese in gegenseitiger Konkurrenz veranlaßt, zu unlauteren Manipulationen zu greifen und daß eine Verminderung der Zahl der Stellenermittler diesen Mißständen schon in etwas abhelfen werde.

Und nun zu den Gebühren selbst! Die Vermittlung einer Stelle beträgt nach dem Tarif: a) für Hoteldirektoren, Geschäftsführer usw. 6—8 M.; b) für Oberkellner 4—6 M.; c) für anderes Personal 1—3 M.; d) für Ausschüßler 25 Pfg. Der Arbeitgeber zahlt dazu noch: a) 8—10 M.; b) 6—8 M.; c) 2—4 M.; d) 50 Pfg. Der Stellenermittler ist also in die Lage gesetzt, für Vermittlung eines Hotelkellners 18 M., eines Oberkellners 14 M., eines Kellners 7 M., einer Ausschüßler 75 Pfg. einzustreichen. Ein feines Geschäft!

Der Verband deutscher Gastwirtschaften hatte nun versucht, folgende Gesamtlizenz, die in Berlin gültig ist, festzusetzen a) und b) 6 M., c) 4 M., d) 20 Pfg. Begründung wurde darauf hingewiesen, daß diese Lizenz wohl dem Sinne des Gesetzes entspreche. Und wenn einzelne Stellenermittler mit dieser Lizenz nicht bestehen können, also durch das Gesetz zum Nutzen der Arbeitslosen geschädigt werden, so teilen sie dieses Schicksal mit vielen Tausenden von Arbeitern, Handwerkern, Gewerbetreibenden aller Art, die sich auch schon oft infolge der Einführung von Zoll- und Steuererlassen oder Handelsverträgen Einbußen an ihrem Einkommen oder gar den geschätzlichen Ruin gefallen lassen mußten. Die hier eingeführte Lizenz ist auch um deswillen gänzlich ungewerblich, weil sie einen Mindest- und einen Höchsttarif vorsieht. Die Stellenermittler werden auf diese Weise stets die Möglichkeit haben und diese auch stets anwenden, vom Stellensuchenden die höhere Lizenz zu verlangen. Auch gegen die Aufstellung von so vielerlei Gruppen von Angestellten muß entschieden Protest erhoben werden, da hierdurch der Stellenermittler es immer in der Hand hat, durch willkürliche Wahl von Bezeichnungen höhere Gebühren einzufordern. Ein hiesiger Stellenermittler erklärte charakteristischerweise, er könne jetzt nur noch „Oberkellner“ vermitteln. Das ist doch riesig! In dieser Beziehung ist durchaus zutreffend, was der Herr Polizeipräsident von Berlin den dortigen gastwirtschaftlichen Stellenermittlern auf deren Beschwerde gegen die angeblich zu niedrig bemessenen Gebühren antwortete. Er sagte: „Die amtlichen Gebühren sind nicht nach der sozialen oder finanziellen Verschickeltheit der Lage der Vermittelten — diesen Wohlstand zugrunde zu legen sollte jeder Anlaß —, sondern nach dem Grundlag von Leistung und Gegenleistung festgelegt.“ Besonders von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet können die Gebühren recht niedrig sein, denn einmal sind die Geschäftskosten der Vermittler sehr gering, zweitens sind besondere Fähigkeiten zum Betriebe einer Stellenermittlung nicht nötig und die Arbeit keine erhebliche. Die außergewöhnlichen Kosten der Vermittler bestanden bisher in der Hauptsache aus Aufwendungen beim Suchen von Aufträgen, indem sie sich durch hohe Zinsen, Besuche an Geschäftsführer, Zeitung der Gebühren mit Letztern geheimer Solale z. beim Arbeitgeber einzuführen bezw. einen häufigen Stellenwechsel herbeizuführen suchten. Gerade diese Art Manipulationen sollen

durch das Gesetz unterdrückt werden und sind durch das Gesetz verboten.

Das sind die Abänderungsanträge der Gastwirtschaften zum Gebührenentwurf des Herrn Hilfsbeamten des Landrats und ein Teil der Begründung. Auf diese Eingabe ging folgende lakonische Antwort ein:

Der Hilfsbeamte des Königl. Landrats Wilhelmsh, d. 24. Okt. 1910. I. N. 18721 L.

Auf die Eingabe des Verbandes deutscher Gastwirtschaften, Ortsverwaltung Wilhelmshaven, vom 19. Okt. d. J. betreffend Verringerung des in meiner Verfügung vom 26. Sept. d. J. festgesetzten Gebührenentwurfs für Stellenermittler, teile ich Ihnen mit, daß ich keine Veranlassung habe, eine Verringerung einzutreten zu lassen, da der Tarif dem Stellenermittlerwesen in weiteren Kreisen Rechnung tragen soll und daher nicht ausschließlich die Interessen des obengenannten Verbandes maßgebend sein können. (Unterschrift unleserlich) Regierungsoffizier.

Also das ist die Antwort auf eine umfangreiche Eingabe, die viele Kreise der Arbeitnehmer und Arbeitgeber interessiert. Der Verband als solcher hat absolut kein Interesse an dem Gesetz, sondern die große Masse der Arbeitnehmer, die die „weiteren Kreise“ bilden und die ihre Organisation beantragten, Schritte in dieser Sache zu tun. Ebenso hat der Verband als solcher kein Interesse an der Stellenermittlung, er selbst will ja keine Stellenermittlung betreiben, aber er ist berufen, die Interessen der Arbeitnehmer zu wahren und kann daher verlangen, daß man auch auf die Gründe für die Abänderungsanträge des Gebührenentwurfs eingeht und wenigstens nachzuweisen versucht, daß weisere Interessentenkreise den Abänderungen entgegenstehen. Oder geht vielleicht das Interesse von Lage und Schicksal der drei Wilhelmshavener Stellenermittler über die Interessen der Gesamtheit der Arbeitnehmer? An diesem Verhalten der Verwaltungsbehörde zeigt sich so recht, welcher Geist in derselben herrscht. Man sieht aber den Parteien und hat nicht nötig, die Interessen der Allgemeinheit abzumängeln. Die „Instrumente des Himmels“ lassen sich ja auch nicht durch Tagesmeinungen leiten! Schon so mancher hat das Wirken der preussischen Verwaltungsmaschine am eigenen Leibe spüren müssen; sie wirkt erfahrungsgemäß dahin, daß auch die indifferentesten Schichten der Arbeiterschaft mehr und mehr aufgestellt werden. Man sieht hieran aber auch, wie manche preussische Verwaltungsbehörde die von der Volksovertreterung beschlossenen Gesetze zur Durchführung bringt. Sie hält sich ängstlich, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten; dazu ist die Verwaltungsbehörde ja auch nicht da.

Steuerhebung. Die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Armen- und Gemeindefinanzen, der evangelischen Kirchensteuer und der Kanalisationsgebühren für das zweite Vierteljahr 1910/11 findet im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 6, vormittags von 9—11 Uhr, statt. Am 2. November haben zu zahlen an Zählstelle I die Steuerpflichtigen, deren Name mit K beginnt und an Zählstelle II die Steuerpflichtigen, deren Name mit W oder Z beginnt.

Wilhelmshaven, 1. November.

Die Herbst-Kontrollersammlungen sind ausgeschrieben: Es haben zu erscheinen:

1. Die Angehörigen der Marine- und Marineerfolge.
2. Von den Angehörigen der Landwehr der Jahresklasse 1898 und den drei- und mehrjährig gedienten der Land- und Seewehr der Jahresklasse 1900 nur diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September zum aktiven Dienst eingetreten sind.
3. Die zur Disposition ihrer Truppen- oder Marineteile beurlaubten und die zur Disposition der Erlassbehörden entlassenen Mannschaften.

Befreit sind: Schiffsahrttreibende Mannschaften, die in den Vemtern Brake, Vuzjadingen oder in der Stadt- und Landgemeinde Elsfleth wohnen. Mitglieder Jahresklasse ein jeder angehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses verzeichnet. Befreiungsgutscheine, von der Ortsbehörde bestätigt, sowie beglaubigte ärztliche Atteste bei Erkrankungen sind bis spätestens drei Tage vor der Versammlung an die Kontrollstelle zu richten.

Die Versammlungen finden statt in Wilhelmshaven — Heppens, Exerzierplätzen II. Meridionalion:

- a) am 7. November, vormittags 10 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1903 außer Marine, sowie die vordienende unter Ziffer 2 Genannten;
- b) am 7. November, nachm. 3 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1903 und 1904, nur Marine;
- c) am 8. November, vorm. 10 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1904 außer Marine;
- d) am 8. November, nachm. 3 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1905 außer Marine;
- e) am 9. November, vorm. 10 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1905 und 1906, nur Marine;
- f) am 9. November, nachm. 3 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1906 außer Marine und sämtlichen stellungsplüchtigen Offiziere;
- g) am 10. Novbr., vorm. 10 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1907, alle Waffen;
- h) am 10. Novbr., nachm. 3 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1908, 1909 und 1910, alle Waffen.

Angelsfall. Gestern nachmittag führte ein bei dem Trockendock beschäftigter Zimmerer auf die Sohle des Docks. Im bestimmungslosen Zustande wurde der Mann mit dem Krankenwagen der Werft nach dem Kranenhaus geschafft. Allem Anscheine nach hat der Mann einen Schädelbruch davongetragen.

Einen hohen künstlerischen Genuß dürfte morgen (Mittwoch) abend das Gesamtspiel Luise Willig und Georg Roienar nebst Ensemble Berliner Bühnenkünstler den Theaterbesuchern in „Burg Hohenzollern“ bringen. Zur Aufführung kommt Hebbels Drama „Gerodes und Marianne“, das auf allen Bühnen der Großstädte, auf welchen es aufgeführt wurde, einen durchschlagenden Erfolg erzielte.

Stufenbahn. Eine Wiederholung des Kinderfestes in der Stufenbahn wird morgen Mittwoch von 4—7 Uhr stattfinden. Beim Eintritt wird jedem Kind ein Gegenstand gratis überreicht.

Aus aller Welt.

Seine-Denkmal in Hamburg. Am 27. Oktober wurde im Bartholomäus-Durchgang das Seine-Denkmal, das ehemals im Ahlhorst auf Korfu stand, aufgestellt. Eine Feier fand nicht statt. Die Nische, in der es steht, wird an beiden Seiten von Säulen aus grauem bayerischem Muffelstein eingefasst, vor dem Denkmal befindet sich ein Giebel. Das Monument ist bekanntlich von Prof. Haefflids nach der Zeichnung von Ahl hergestellt.

Vierzig Jahre verfloßen. Wie die „Schwarzataler“ aus angeblich absolut zuverlässiger Quelle erzählt, lebte am Mittwoch zwei ehemalige deutsche Soldaten, der eine aus Blankenburg bei Temstedt in Thüringen, der andere aus Altmühlhausen in Schwarzburg-Sonderhausen, die im Kriege 1870/71 in französischer Gefangenschaft geraten und in den Verlustlisten als vermißt bezichnet waren, in die Heimat zurück. Beide waren bei Ausbruch des Krieges verheiratet. Ihre Frauen leben noch. Eine Frau ist schon lange wieder verheiratet. Beide Gefangenen waren von den Franzosen nach außereuropäischen Kolonien geschafft worden und dort zwangsweise als Bergleute beschäftigt, bis ihnen nach vierzig Jahren die Flucht gelang und ein Kaufschiff sie nach Hamburg brachte. Das Blatt will auch erfahren haben, daß Schritte eingeleitet worden seien, um die Reichsregierung zu veranlassen, dafür zu sorgen, daß die beiden Krieger eine angemessene Entschädigung bekommen.

Ein Distanzflug nach Berlin. Mehrere aeronautische Verbände haben bereits Vorkehrungen getroffen für einen großen Fernflug nach Berlin, der im Jahre 1911 stattfinden soll. Der Flug soll über die Städte Köln, Düsseldorf, wahrscheinlich auch Essen, Dortmund, Hamm, Münster, Johannisthal gehen. Man hofft, die genannten Städte für den Flug auch materiell interessieren zu können. Auch der preussische Kriegsminister soll bereits die Unterstützung des Unternehmens zugesagt haben.

Danny Gürtler, der „König der Bohème“, der in diesem Sommer wegen seines Kampfes gegen Rom eine Gefängnisstrafe abgebußt hat und später in der Kronenstraße 141b interniert wurde, hat sich jetzt auf Veranlassung seiner Frau in die Heidelberger Psychiatrische Klinik begeben. Er will hier Erholung suchen von der „Behandlung“, die ihm in Eichberg in reichem Maße zu teil wurde. Wichtigkeit bezweckt er mit seinem Aufenthalt in dem berühmten Universitätsinstitut ein medizinisches Gutachten darüber zu erlangen, daß er zwar ein hochgradig nervöser und exaltierter Mensch, nicht aber ein verrückter sei, denn man durch Zwangsmaßnahmen die wirtschaftliche Existenz unterbinden dürfe. Gürtler behauptet, daß er der Bekämpfung des Ultramontanismus den größten Teil seines Vermögens geopfert habe.

100 000 falsche Banknoten. Die Firma Giesecke und Devrient in Leipzig erhielt im Jahre 1909 von einer Firma Gomez u. Wolla in Columbia den Auftrag, 100 000 Hundertvele-Roten zu liefern. Dafür hat die Firma 13 000 M. und 10 Prozent vom „Reingewinn“. Man ging zum Scheitern auf die Sache ein. Daraufhin kam Wolla, ein zwanzigjähriger Bursche, nach Leipzig, und wurde hier verhaftet. Er wurde jetzt zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Der „Kupferkönig“ im Gefängnis. Der nordamerikanische Kupferindustrielle Augustus Heinz hat jetzt im Anschluß an den Betrugssprozeß, in dem er freigesprochen wurde, eine Ordnungstrafe zu verbüßen. Wie aus New York berichtet wird, muß er jetzt eine zehnjährige Gefängnisstrafe wegen Verbrechen, weil er sich in dem Prozeß geweiheit hatte, den Richtern seine Bücher vorzulegen.

Französische Kreuzer unter dem Hammer. Aus Rochefort wird gemeldet: Die französischen Kreuzer der dritten Klasse „Brotet“ und „Infernet“ sind für 292 348 und 196 144 Franks in einer Auktion einem Stettiner Industriellen zugeschlagen worden. Die Schiffe entstammen der jüngsten Konstruktion, sind jedoch völlig unbrauchbar für die Hochsee. „Brotet“ kostete seinerzeit 15 Millionen Franks.

Schwasser.

Mittwoch, 2. November: vormittags 1.23, nachmittags 1.30

Unentgeltlicher Rat und Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, Unfälle, Akten- und Inventarverfälschung erteilt August Jordan Deinenhof, Stedingerstraße 18.

Kraft.

Roman von Fritz Mauthner.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann schloß van Tenius sich nieder und schrieb:

Sonntag, 1. April, 8 Uhr abends.

„Ich weiß, was ich zu tun habe. Ich will zu leben versuchen. Ich kann es und fühle mich stark. Es ist schön zu leben.“

„Aber ein ebenso fester Wille steht daneben. Ich könnte es Pflicht nennen, oder wieder einmal Neut. Aber das wäre läge. Ich will nur. Den armen Polen will ich schützen, verteidigen. Ich werde vorsichtig sein wie ein Dieb. Denn es wäre doch möglich, daß ich zu seinen Gunsten den andern aufspüren müßte. Daß ich dem, der mich wiedererkennen kann, fest entgegen treten muß. Also vorsichtig, als ob ich ein Verbrecher wäre. Mein Aussehen verändern? Unfinn! Und dann um die arme Seele des Polen mit dem Teufel kämpfen, mit dem unsichtbaren Staat, mit dem Neumoralisten. Und wenn es nicht anders geht, natürlich ihn herauszuhauen mit meinem eigenen Leben. Nur nicht prohabrisch. Die Wahrheit herausbringen. Wenn irgend möglich auf Kosten Anderer, wenn nicht anders, eben auf meine Kosten. Mich stark machen.“

Van Tenius hatte die letzten Nächte schlecht geschlafen. Furcht vor etwas Unvorhergesehenem hielt ihn wach oder verfolgte ihn in seinen Träumen.

Er verschloß seine Aufzeichnungen sorgsam wie jeden Abend in seinem Schreibtisch, ging dann in seine Kneipe, sprach mit den beiden einzigen Tischgenossen, einem Rechtsanwalt und einem Metzger, von dem Mord bei Westend, vom Theater und Bier, vom Parföhm und der Kleidung der Respektpersonen. Dann kehrte er zur gewohnten Zeit in seine Behausung zurück und schlief bis sieben Uhr morgens, wie ein Mann, der mit gutem Gewissen einen klaren Entschluß gefaßt hat.

6. Kapitel.

Am nächsten Tage machte sich van Tenius von den übrigen Berufsgeschäften jumeist frei, um sich vor allem die Verteidigung des Polen zu sichern.

Er begab sich ins Kriminalgericht und ersuhr hier bald, daß die Untersuchung im Fall von Westend wirklich von einem seiner näheren Bekannten geführt würde, dem Landrichter Doktor Jierrot. Der war ein tüchtiger Jurist, eifrig in seiner Pflicht, aber als etwas eigenständig bekannt. Van Tenius hatte mit ihm ein halbes Jahr lang am selben Tisch zu Mittag gegessen. Sie hatten über Politik und das künftige Zivilrecht fast täglich mit einander gestritten, aus diesem Gegenstand aber hatte sich persönlich ein gutes Verhältnis entwickelt. Van Tenius ließ sich bei ihm zu früher Stunde melden und wurde herzlich empfangen.

„Van Tenius! Sie waren gefahren bei mir? Wollen Sie revozieren? Sind Sie endlich bereit, die Ehecheidung zu unterschreiben?“

Doktor Jierrot knüpfte im Scherz und um sein gutes Gedächtnis zu benehmen, dort an, wo ihr Gespräch vor bald zwei Jahren bei ihrer letzten Unterhaltung unterbrochen worden war.

„Im Gegenteil, lieber Kollege,“ sagte van Tenius, „ich bin nach wie vor der Meinung, daß die Ehe im Interesse der Ehe leichter lösbar sein sollte. Aber deshalb bin ich eigentlich nicht hergekommen.“

Und ganz unbedungen sprach er den Wunsch aus, in dem großen Mordprozess die Verteidigung zu führen. Doktor Jierrot habe ja wohl die Untersuchung zu führen, und da habe der Rechtsanwalt es für das Richtige gehalten, gerade mit ihm zuerst zu sprechen.

„Das ist so korrekt, daß es fast inoffiziell ist,“ rief Dr. Jierrot lachend. „Ihre Herren Kollegen deßhalb das ganz anders, wenn sie sich so einen Kapitalverbrecher tangen wollen.“

„Ich kenne die Technik wahrhaftig nicht. Ich habe mich noch nie um eine Verteidigung beworben.“

„Welch man, Herr Dr. Gato. Aber jetzt sind Sie auf dem Scheidewege, was? Sind Sie verlobt? Kandidat für Scheidungsachen, nach Ihrer Theorie? Na, dann werden Sie schon bald so ein Mammonsrecht werden wie die andern.“

Van Tenius schien heute keinen Spah verstehen zu wollen.

„Sie glauben das wohl selber nicht, daß ich von dem Twardki viel Honorar erwarte. Ich will ihn auch ausdrücklich wissen lassen, daß ich ihn unentgeltlich verteidigen möchte.“

„Sehr schön. Aber ich muß Ihnen nur was sagen, van Tenius. Viel Ehre wird bei der Sache auch nicht zu holen sein. Der Rest wird heute oder morgen ein Gerichtsbescheid ablegen und dann, Sie wissen ja, dann bleiben Ihnen nur noch die berühmten mildredenden Umstände übrig.“

„Ich möchte den Mann dennoch verteidigen und bitte Sie...“

„Gut. Es freut mich nämlich über alle Maßen. Sie haben bis jetzt fast nur Mafschisbeleidiger, streifende Arbeiter und logikalische Redakteure verteidigt. Es ist mir wirklich lieb, daß Sie zu den Märdern übergehen. Noch eins. Ich werde Ihnen für die nächsten acht Tage nicht gestatten können, mit dem Angeklagten allein zu sprechen.“

„Wie Sie befehlen, lieber Kollege.“

„Na, dann können Sie die Sache gleich besorgen. Proffion verlangte ich nicht. Ich werde einen weiteren Cerberus rufen. Der wird die diplomatische Verhandlung zwischen Ihnen und Twardki leiten. Und wenn Ihnen niemand zuvorgekommen ist, so sind Sie in fünf Minuten am Ziel. Sehe ich Sie nachher noch?“

Und Dr. Jierrot klingelte. „Wenn ich nicht läre?“

„Sein Sie kein Breich!“

„Ein Diener trat herein und der Untersuchungsrichter gab ihm den Auftrag, den Herrn Rechtsanwalt zu dem und dem Gefängnisbeamten zu führen.“

„Auf Wiedersehen also!“

Durch einen langen hallenden Korridor gelangte van Tenius in ein kleines Zimmer, in dem es nach Rosen und altem Leder roch. Der Beamte war anwesend und sogleich bereit, den Angeklagten Twardki aufzusuchen und ihn zu veranlassen, daß er den berühmten Verteidiger van Tenius wähle.

Nach wenigen Minuten kehrte er zurück. Alles sei in Ordnung. Wenn der Herr Rechtsanwalt wünsche... Aber allein dürfe er den Polen nicht sprechen.

Van Tenius folgte dem Beamten. Der blieb endlich vor einer der vielen Türen stehen und ließ den Rechtsanwalt durch ein Guckloch hindurchblicken. In der kleinen, sauberen Zelle saß am Tischchen ein untersehter Mann von höchstens fünfundsiebzig Jahren, mit einem freundlichen aber brutalen Gesicht. Er hatte einen starken rötlichen Schnurrbart, übrigens so dicke Bartstoppen, daß man kaum hätte sagen können, ob er unraffert war oder einen ganz kurzen Vollbart trug. Er hatte über ein dickes Wollhemd ein rotgelbtes Jackett geschlungen und eine ziemlich saubere dunkle Hose angezogen. Die abgetragenen Leinwandhosen stak in hohen schmutzigen Wasserleichen.

Der Beamte trat mit dem Rechtsanwalt ein. Der Pole erhob sich höflich und wurde ganz vertegen bei seinem Bemühen, unschuldig und unbedungen auszusprechen.

„Hier, Twardki, das ist der Herr, der die Mahrenwähle an Ihnen verurteilt will. Machen Sie's ihm und sich leichter und gelassen Sie gleich alles. Wahrhaftig, es wird Ihnen gut tun.“

Der Pole schielte von einem zum andern und sagte mit harter Aussprache aber sonst in gutem Deutsch: „Ich bin's nicht gewesen, gnädiger Herr. Wirklich nicht. Es wird Ihnen herauskommen.“

„Seien Sie vernünftig, Twardki, sagen Sie doch die Wahrheit. Es wird Sie niemand belien. Haben Sie's allein getan oder haben Sie nur mitgeholfen?“

„Ich bin's nicht gewesen, gnädiger Herr. Ich schwöre es Ihnen. Jesus, Maria und Josef, ich bin doch kein Mörder nicht. Ich bin's nicht gewesen und habe mit nicht helfen lassen und habe nicht geholfen.“

„Twardki, seien Sie nicht so verstockt. Sie wollen diese Uhr wirklich zulässig gefunden haben?“

„Gefunden,“ sagte der Pole und sagte wie etwas Eingelerntes hinzu: „Neben der Straße von Friedenau nach Wilmersdorf in der Nacht vom Sonntag auf Montag nach Witternacht.“

Van Tenius unterbrach den Beamten, der das Gespräch noch weiter führen wollte. „Darf ich vielleicht bitten...“

„Hören Sie, Twardki, Sie haben also mehr Glück als Verdand. Hier ist der Herr Rechtsanwalt van Tenius, und wenn Sie ihm etwas zu sagen haben, so tun Sie sich keinen Zwang an.“

Der Pole blickte schein nach dem Beamten, dann prüfte er einige Zeit den Rechtsanwalt mit seinen kleinen Augen und sagte endlich: „Als wie so ein Aboofat? Muß ich so einen haben?“

„Es wäre gut für Sie.“

„Und warum will der gnädige Herr mich haben? Ich bin kein reicher Mann oder so ein Graf, der sich Aboofaten kann zahlen.“

„Ich verteidige Sie gern unentgeltlich.“

„Das ist unsonst, nicht wahr?“ fragte Twardki den Beamten und sagte hinzu: (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der mechanische Stenograph.

In der „Geschäftsausstellung“, die zur Zeit in der „Olympia“ in London abgehalten wird, werden eine Menge neuer und vervollkommener Apparate gezeigt, die nur den Zweck haben, in den großen Handels- und Bankhäusern menschliche Arbeitskräfte zu ersparen. Die ganze Ausstellung ist eine Demonstration des unaufhaltsamen Fortschritts der Technik, der in unserer anarohischen kapitalistischen Produktionsweise wie ein indischer Götzenwagen Tausende von menschlichen Existenzen zermalmt. Man findet dort wunderliche mechanische Rechner, die Summen bis zu 1000 Millionen Pfund Sterling multiplizieren, addieren, subtrahieren und dividieren; Apparate, die Adressen schreiben, 2000 in einer Stunde, Zirkulare zurecht machen, so daß man sie nur in den Briefkästen zu stecken hat, und Hunderte von anderen mechanischen Arbeiten verrichten, bei denen die menschliche Arbeitskraft gar nicht mehr konturieren kann. Der wunderbarste Apparat aber, den man dort sehen kann, ist der mechanische Stenograph, der, obwohl er nicht ganz neu ist, heute doch derart vervollkommen erscheint, daß er wohl in kurzer Zeit den menschlichen Kiovalen in der Geschäftswelt ganz aus dem Felde schlagen wird.

Der Apparat besteht aus einem Phonographen, in den man das Diktat hineinspricht. Ist der Zylinder, den man etwa hundertmal hintereinander gebrauchen kann, eingestellt, so wird er durch den Fuß mittels pneumatischen Drucks in Bewegung gesetzt und man kann mit dem Diktat anfangen. Ein Druck auf einen Hebel genügt, um den Zylinder jederzeit zurückzustellen und den Apparat mit dem reproduzierenden Instrumente in Verbindung zu setzen, so daß der

Sprechende sein Diktat kontrollieren oder den etwa verlorenen haben seiner Rede wieder aufnehmen kann. Ist das Diktat zu Ende, so wandert der Zylinder zum Maschinenreiber, der das ihm durch einen Phonographen übermittelte Wort niederschreiben kann. Die Apparate, die schon in vielen Londoner Geschäftshäuser in Gebrauch sind, sind in Anbetracht ihrer Nützlichkeit kaum teuer zu nennen; sie kosten zwischen 230 und 370 M. Die Behauptung der Erfinder, daß der Apparat in wenigen Monaten das Anlagekapital wieder einbringt, ist daher nicht als übertrieben zu bezeichnen.

Mag der mechanische Stenograph auch nicht so revolutionieren wie manche anderen Erfindungen, so demonstriert er doch in einer höchst klaren und allgemein verständlichen Weise die Entwicklungstendenzen des Kapitalismus. Auf der einen Seite werden Tausende von Stenographen, die sich durch jahrelange Übung eine große Geschicklichkeit angeeignet haben, aus Pflaster geworfen, auf der anderen Seite werden die Maschinenreiber zu einer intensiveren und einträglicheren Arbeit herangezogen. Denn sie werden das Diktat nicht mehr von dem Stenogramm ablesen, sondern das gesprochenen Wort klingt ihnen beständig gebieterisch in den Ohren. Im Geschäftsbetriebe wird der Stenograph es mit seinem menschlichen Konkurrenten — das muß jeder zugeben, der diesen bei der Arbeit gesehen hat — nicht mehr lange aufnehmen können.

Ehe.

John Henry Madag.

Sie mühten zusammen durchs Leben gehen, Und konnten doch niemals zusammenstehen. Sie wurden müde und wandten ab, Und quälten sich weiter mit ächer Gewalt. Der eine lo, die andre lo, Und seines Lebens ward keiner froh.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist jeden das 3. Heft des 29. Jahrganges erschienen. Sie erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Reisevereine zum Preise von 3/3 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abnommen werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Vrobenummern stehen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben: Madrenwähle. — Ein Wäherländchen. Von J. Korst. — Die politischen Zustände Japans. Von J. S. Ratanama (Tokio). — Die erste gewerkschaftliche Wahlen. Von M. Beer. — Zwei Wahlen im Wäherland. Von J. Bierentämper (Sodum). — Literarische Rundschau: Lujio Brentano, Die deutschen Getreidezölle. Von M. H. Bergschmidt der in deutscher Sprache vorbandenen gewerkschaftlichen Literatur. Von Richard Woldt. — Politien: Eine Wäherlandstammer im liberale Wäherland. Von H. Die Lage der japanischen Landwirtschaft. Von S. Ratanama. — Zeitschriftenchau.

Die Erde. Eine allgemeinerstündliche Geologie. Von Dr. B. Hindemann. Band 1: Geologische Kräfte. In 8 bis 10 Hefungen zu je 80 Bg. Resmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Frankfurter Verlagsgesellschaft), Stuttgart. — Von diesem prächtigen Werke erschien bereits die zweite reich ausgestattete Hefung. Das Werk ist in folgender Weise angelegt: Der erste Band enthält die allgemeine Geologie der Erde, gibt Schilderungen der einzelnen Weltalter und ihrer Tier- und Pflanzenwelt, berichtet über Werden und Vergehen der Gesteinwelt, über den Aufbau der Erde, über die Kräfte des Erdballs, wie sie in den Erdbewegungen, in Vulkanismus, in den Wirlungen von Wind und Wasser ihren Ausdruck finden usw. — Der zweite Band enthält die erste umfassende Geologie der deutschen Landeshalten auf wissenschaftlicher Grundlag. Der geologische Aufbau Deutschlands und der angrenzenden Teile ist ungemein interessant, und die Schilderungen, die das Wert in einzelnen Monographien bietet, sind so instruktiv und wertvoll, daß sie kein Schüler wieder entbehren können. Diese erste wirklich allgemeinverständliche Geologie der Erde muß jedem zur Anschaffung empfohlen werden.

Veranstaltungs-Kalender.

Mittwoch den 2. November.

Nähringen-Wilhelms-Haus.

J.-R. Gutmiller-Lage Nordstrand. Abends 8 1/2 Uhr bei Moutin. Gabelab. Steno. Verejnant. Abends 8 1/2 Uhr bei Woe. Zahl. Holzarbeiterverband. Westf.-Beleg. Abends 8 1/2 Uhr bei Salzwand.

Donnerstag den 3. November.

Sande. Gesangverein Freiheit. Im Vereinslokal. Barel. Zimmerereverband. Abends 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg. Emden. Freie Turnerschaft. Abends 8 1/2 Uhr im Wellou. Brate. Zimmerer-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei E. Jansen.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 31. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Post. Berlin, nach Newport, heute in Valerico angekommen. Post. Borchum, nach Australien, heute von Bort Seid ab. Post. Coblenz, von Japan, heute von Bortome abgegangen. Post. Emden, nach Kaplata, gestern dortheil angekommen. Schmeld. Aromp. Wih. von Newport, heute über Borchum ab. Post. Bring Ludwig, nach Ostien, gestern von Wlger ab. Post. Schleswig, nach Warfelle, heute dortheil angekommen. Post. Thüringen, nach Australien, gestern in Ebnen an.

liberal zu haben
Echte No. 31
Salem-Aleikum 3 1/2 Pf
Cigaretten
Ein Hochgenuss!
Preise: 3/4 5 6 8 10 Pf. d. St.